



Länger leben – länger arbeiten?

*Pensioniert und doch berufstätig: Zahlen, Fakten
und Wünsche rund um den Altersrücktritt*

Länger leben – länger arbeiten?

*Pensioniert und
doch berufstätig:
Zahlen, Fakten und
Wünsche rund um
den Altersrücktritt*

Herausgeber:

Swiss Life AG
General-Guisan-Quai 40
Postfach
CH-8022 Zürich

Autoren und Mitwirkende

Autor:

Andreas Christen
Senior Researcher Vorsorge
E-Mail: andreas.christen@swisslife.ch
Telefon: 043 284 53 95

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Noah Savary

Weitere Mitwirkende:

Tim Hegglin
Martin Läderach

Gestaltungskonzept und Umsetzung:

Raffinerie

Illustration:

Igor Bastidas

Lektorat und Übersetzung:

Swiss Life Language Services

Redaktionsschluss:

25.2.2021

Unsere Studie im Internet:

<https://www.swisslife.ch/laenger-leben>

Copyright:

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright © 2021 Swiss Life AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

Disclaimer:

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken. Die darin vertretenen Ansichten sind diejenigen der Autoren zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses (Änderungen bleiben vorbehalten) und können von der offiziellen Auffassung der Swiss Life AG abweichen. Die enthaltenen Analysen wurden sorgfältig durchgeführt, für ihre Richtigkeit kann aber keine Gewähr geboten werden.

Geschlechterbezeichnungen:

Wo möglich und sinnvoll, werden geschlechterneutrale Begriffe verwendet. In den anderen Fällen wird möglichst ausgeglichen zwischen weiblicher und männlicher Form abgewechselt. Steht also irgendwo die männliche oder weibliche Form, ist grundsätzlich immer auch das andere Geschlecht gemeint, ausser es wird explizit vermerkt, dass dem nicht so ist.

<i>Kapitel 1</i>	<i>Immer mehr Zeit im gesunden Ruhestand</i>	<i>9</i>
	Wir werden immer älter. Über ein Viertel des Lebens wird inzwischen im Ruhestand verbracht – Tendenz steigend.	
	<i>Exkurs: Herausforderungen für die Altersvorsorge</i>	<i>13</i>
	Die steigende Lebenserwartung belastet alle drei Säulen der Altersvorsorge. Ein späterer Altersrücktritt in Kombination mit einem höheren Rentenalter könnte Entlastung bieten.	
<i>Kapitel 2</i>	<i>Anatomie des Altersrücktritts – wann gehen wir in den Ruhestand?</i>	<i>16</i>
	Rund ein Drittel der Männer und ein Viertel der Frauen arbeiten über das ordentliche Rentenalter hinaus – wenn auch mehrheitlich in reduzierten Pensen. Der Altersrücktritt geschieht dabei vielfach schrittweise.	
<i>Kapitel 3</i>	<i>Präferenzen zum Zeitpunkt des Altersrücktritts</i>	<i>22</i>
	Nur wenige würden bis zum ordentlichen Rentenalter oder darüber hinaus im ursprünglichen Pensum arbeiten, könnten sie frei von finanziellen oder anderen Zwängen wählen. Fast die Hälfte wäre aber unter gewissen Bedingungen grundsätzlich bereit, länger zu arbeiten.	
<i>Kapitel 4</i>	<i>Arbeiten nach dem ordentlichen Rentenalter</i>	<i>31</i>
	Erwerbstätige ab dem ordentlichen Rentenalter finden sich in fast allen sozioökonomischen Gruppen und Berufen, aber die Unterschiede sind gross.	
<i>Kapitel 5</i>	<i>Wir hören später auf zu arbeiten</i>	<i>40</i>
	Der Arbeitsmarktaustritt findet heute später statt als vor zehn oder 15 Jahren, was sich auch in einer im langfristigen Trend wachsenden Erwerbstätigenquote vor und nach dem ordentlichen Rentenalter ausdrückt.	
	<i>Methodik</i>	<i>44</i>
	<i>Endnoten</i>	<i>45</i>

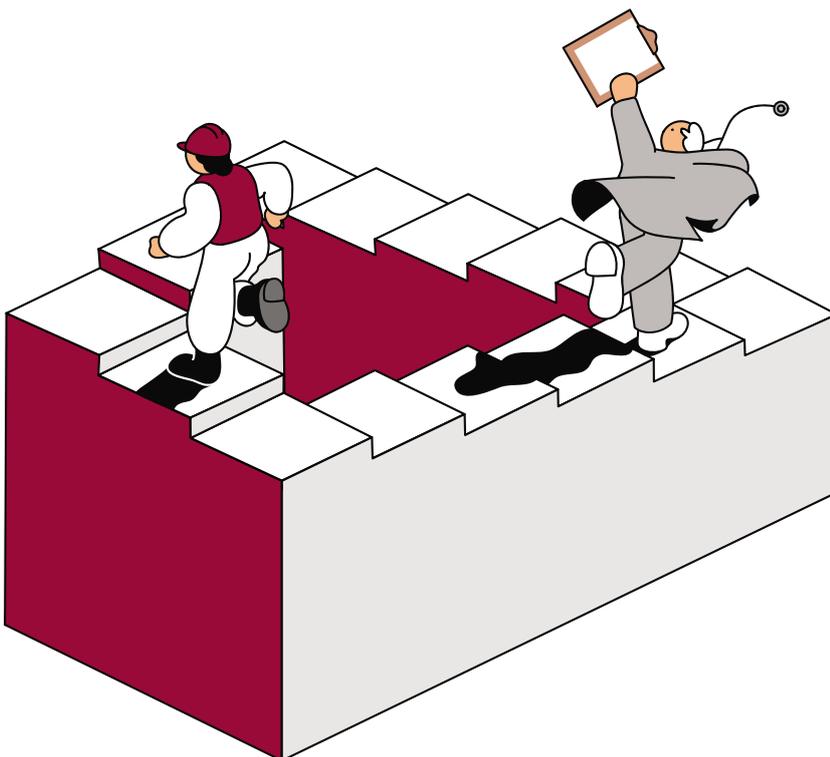
Die wichtigsten Studienergebnisse in Kürze

1 Wir werden immer älter. Über ein Viertel des Lebens wird inzwischen im Ruhestand verbracht – Tendenz steigend. Drei Viertel der Bevölkerung zwischen 60 und 70 bezeichnen sich selbst als gesund.

2 Im Durchschnitt wird die Erwerbstätigkeit in der Schweiz momentan mit 65,6 Jahren beendet. Die Pensionierung findet häufig gestaffelt statt. Viele reduzieren ihr Pensum vor dem endgültigen Ruhestand und/oder beziehen trotz anhaltender Erwerbstätigkeit bereits eine Rente bzw. ein Alterskapital. Nur eine Minderheit verlässt den Arbeitsmarkt zum ordentlichen Rentenalter mit 64/65.

3 Das durchschnittliche Alter, in dem die Erwerbstätigkeit vollständig aufgegeben wird, stieg seit 2005 um über ein Jahr an. Analog dazu nahmen im gleichen Zeitraum die Zahl der Erwerbstätigen ab 65 und die Erwerbstätigenquote in dieser Altersklasse zu. Entgegen der internationalen Entwicklung flachte sich dieser Trend in der Schweiz jedoch kürzlich ab.

4 Eine Mehrheit der Erwerbspersonen ab 55 würde zwar am liebsten vor dem ordentlichen Rentenalter aufhören zu arbeiten oder zumindest das Pensum reduzieren, bestünden keine finanziellen oder anderen Sachzwänge. Knapp die Hälfte wäre aber unter gewissen Bedingungen grundsätzlich bereit, länger zu arbeiten.



5 Eine gute Gesundheit, ein gutes Arbeitsklima und die Wertschätzung seitens Arbeitgeber sind die am meisten genannten Grundvoraussetzungen für die Bereitschaft, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten. Häufig genannt werden aber auch eine reduzierte Arbeitszeit/Arbeitsbelastung und finanzielle Anreize. Gute Gesundheit und gute Arbeitsbedingungen sind wohl in erster Linie notwendiger, aber nicht hinreichender Natur. D. h., sie müssen als Bedingung erfüllt sein, damit jemand überhaupt bereit ist, länger zu arbeiten. Sie reichen für sich allein genommen aber noch nicht aus. Viele weitere Faktoren spielen auch eine Rolle.

6 Effektiv bleiben immerhin rund ein Drittel der Männer und fast ein Viertel der Frauen über das ordentliche Rentenalter hinaus erwerbstätig – wenn auch häufig in tieferen Pensen. Grossmehrheitlich nicht aus finanziellen Gründen, sondern in erster Linie, weil ihnen die Arbeit Spass macht. Jene, die weiterarbeiten, fällen diesen Entscheid somit sehr häufig selbstbestimmt.

7 Am häufigsten – durchschnittlich in mehr als jedem zweiten Fall – arbeiten Selbstständige, Landwirte, Freiberufler wie Architekten und Ärztinnen sowie Geschäftsführerinnen/-inhaber über das ordentliche Rentenalter hinaus. Vergleichsweise selten tun dies angestellte allgemeine Bürokräfte sowie Personen in gewissen Handwerksberufen, Verkaufskräfte in Handelsgeschäften sowie Pflege- und Betreuungspersonen im Gesundheitswesen. Aber auch in diesen Berufen arbeiten in absoluten Zahlen jeweils mehrere tausend Personen über das Pensionsalter hinaus. Erwerbstätige ab 64/65 Jahren finden sich in schätzungsweise rund zwei Dritteln der hiezulande vorkommenden Berufsarten.

So erfreulich die langfristig steigende Lebenserwartung bei guter Gesundheit ist, sie bringt namentlich für die drei Säulen der Schweizer Altersvorsorge grosse Herausforderungen mit sich. In der AHV ist diese Entwicklung massgeblich für die in den nächsten Jahrzehnten voraussichtlich einsetzenden Milliardendefizite mitverantwortlich. In der zweiten Säule führt die steigende Lebenserwartung – zusammen mit einem lang anhaltenden Tiefzinsumfeld – einerseits zu sinkenden Umwandlungssätzen im überobligatorischen Bereich. Andererseits ist die demografische Entwicklung zusammen mit dem überhöhten Mindestumwandlungssatz mitverantwortlich für eine erhebliche systemfremde Umverteilung zwischen den Generationen. In der dritten Säule führt ein längeres Leben schlicht und einfach dazu, dass Ersparnes länger reichen muss.



Angesichts dieser Herausforderungen stellt sich seit einiger Zeit die politisch umstrittene Frage, ob ein längeres Erwerbsleben bzw. konkret ein höheres Rentenalter eine sinnvolle Massnahme darstellen könnte, um die Stabilität der Altersvorsorge – und damit die finanzielle Zuversicht der Bevölkerung – langfristig zu sichern. Grundsätzlich könnten dadurch sowohl der Druck auf die Rentenhöhe als auch die zunehmende Notwendigkeit zu höheren Steuern, Lohnabzügen oder steigenden individuellen Sparquoten während des Erwerbslebens reduziert werden.

Unsere Studie ist ein Plädoyer weder für noch gegen ein höheres Rentenalter; nicht zuletzt da weitere Aspekte zur Beantwortung dieser Frage – wie die Personalpolitik der Unternehmen bezüglich älterer Mitarbeitender – (noch) nicht betrachtet wurden. Trotzdem liefert die Studie Erkenntnisse, die für die weitere Diskussion rund um die Ausgestaltung des Rücktrittsalters wertvoll sind:

1 Erstens fühlt sich eine grosse Mehrheit der Bevölkerung um das ordentliche Rentenalter herum gesund und wäre daher aus gesundheitlicher Sicht wohl durchaus in der Lage, länger zu arbeiten.

2 Zweitens sind erstaunlich viele Erwerbstätige ab 55 grundsätzlich bereit, auch nach 64/65 zu arbeiten. Nur eine Minderheit kann sich dies prinzipiell nicht vorstellen. Die Bedingungen dazu müssen aber stimmen, denn am liebsten würden die meisten schon vor 64/65 mit dem Arbeiten aufhören bzw. zumindest das Pensum reduzieren, könnten sie völlig frei entscheiden.

3 Drittens arbeitet bereits eine beträchtliche und wachsende Minderheit der Bevölkerung länger, und zwar mehrheitlich weitgehend selbstbestimmt und aus Freude an der Arbeit. Und nicht etwa, weil es finanziell notwendig ist. Es arbeiten aber weniger Erwerbstätige effektiv länger, als sie grundsätzlich bereit dazu wären. Hier besteht offensichtlich weiteres Potenzial.

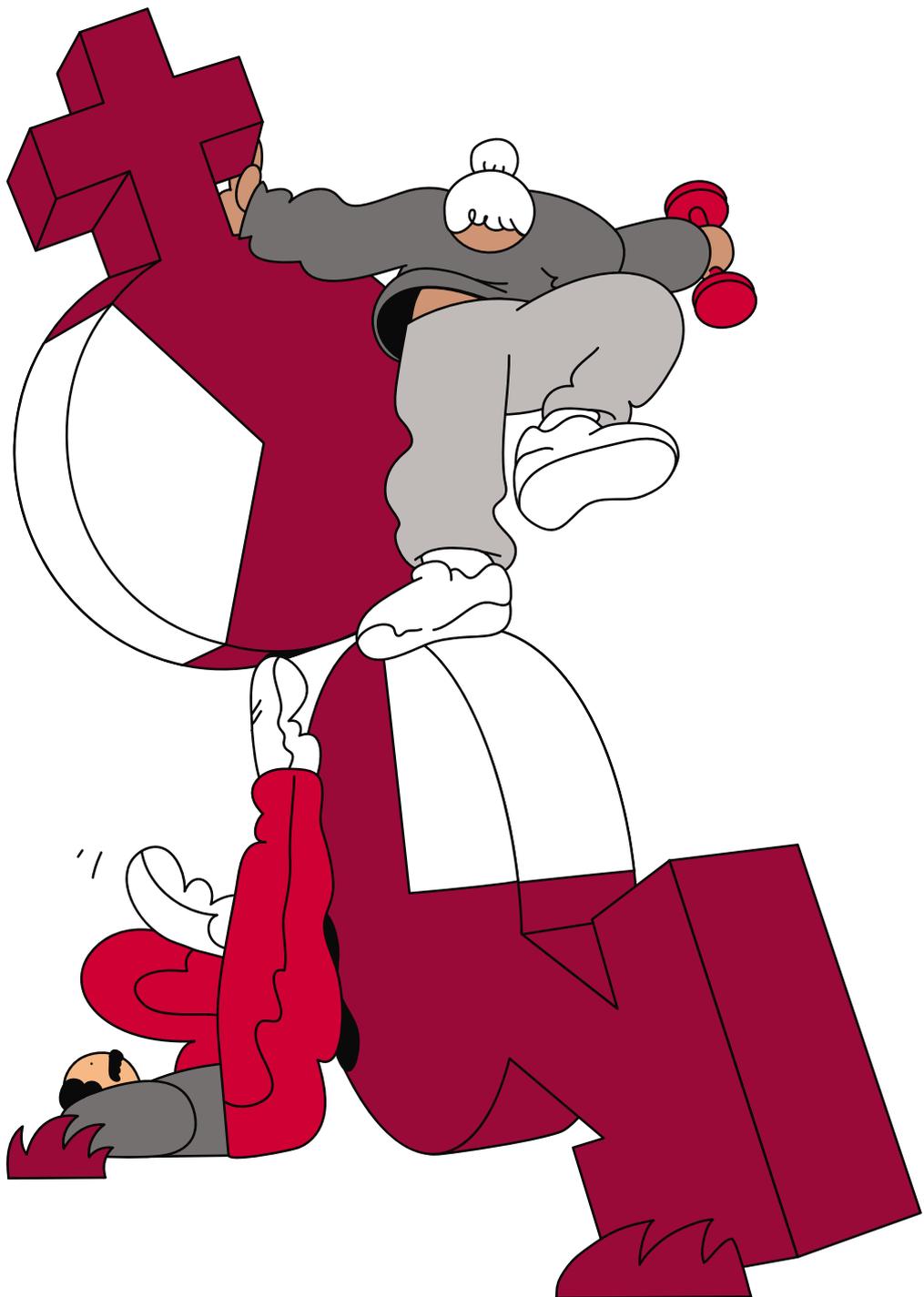
4 Viertens findet der vielfach propagierte flexible Altersrücktritt in der Realität bereits heute häufig statt. Ginge es nach den Präferenzen der Erwerbstätigen, käme der schrittweise Altersrücktritt jedoch noch häufiger vor.

5 Fünftens: Die Bereitschaft, länger zu arbeiten, und die faktische Verbreitung von Erwerbstätigkeit ab dem ordentlichen Rentenalter sind zwar nicht in allen Berufen und Bevölkerungsgruppen gleichermassen anzutreffen. Personen mit akademischem Bildungshintergrund – vor allem Selbstständige in Berufen, die wohl oft *Berufung* sind – sind häufiger bereit, länger zu arbeiten, und tun dies auch öfter als der Durchschnitt. Zudem können auf der anderen Seite des Spektrums z. B. Personen aus handwerklichen Berufen sich seltener vorstellen, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten, und tun dies auch weniger häufig. Dennoch wäre es zu einfach, von einem «Büezer-Akademiker-Graben» zu sprechen. So bleiben auch in diesen Berufen viele aus Freude an der Arbeit länger erwerbstätig und ihre Zahl nahm in den letzten zwei Dekaden zu – wenn auch auf tieferem Niveau.

Die vorliegende Studie nimmt vor allem die Perspektive der Erwerbsbevölkerung ein. Wir haben gezeigt, dass neben einer guten Gesundheit eine hohe Wertschätzung seitens der Arbeitgeber bzw. ein gutes Betriebsklima wichtige Grundvoraussetzungen darstellen, weshalb jemand eine Tätigkeit ab 64/65 überhaupt in Betracht zieht. Dies ist ein unmissverständlicher Wink an die Unternehmen. Ihr Beitrag ist sehr wichtig, soll die Erwerbstätigenquote ab 64/65 wieder bzw. weiter steigen. In einer kommenden Studie werden wir daher die Personalpolitik 55/65+ von Unternehmen und die durchaus vorhandenen Herausforderungen am Arbeitsmarkt für ältere Erwerbstätige näher beleuchten.

1

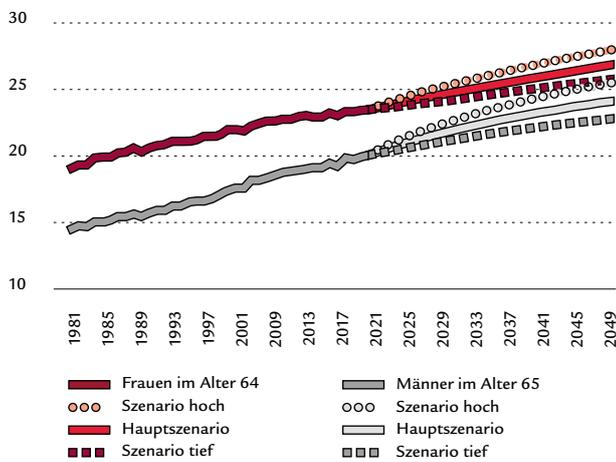
Immer mehr Zeit im gesunden Ruhestand



Vor 40 Jahren hatte ein 65-jähriger Mann im Durchschnitt noch eine Lebenserwartung von 14,3, eine 64-jährige Frau von 19,0 Jahren (vgl. Abb. 1). 2019 lag dieser Wert bei 20,0 für Männer und 23,6 für Frauen. Das Bundesamt für Statistik (BFS) geht in allen seinen aktuellen Szenarien davon aus, dass die Lebenserwartung im Alter von 64 bzw. 65 langfristig weiter steigt, und zwar im Schnitt um etwa ein bis zwei Monate pro Jahr.

Abb. 1: Lebenserwartung steigt – in der Schweiz bisher keine Trendumkehr erkennbar

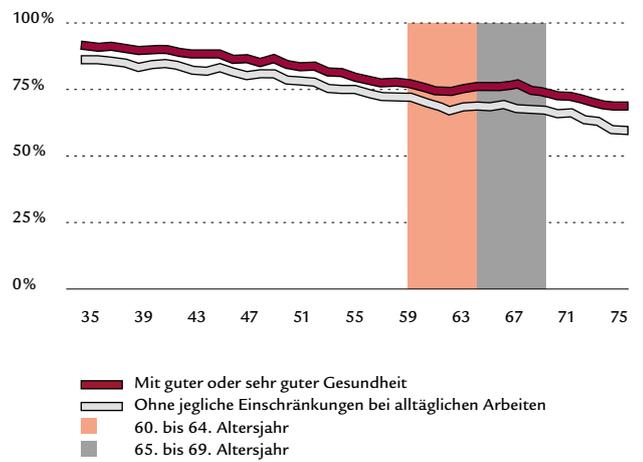
Lebenserwartung im Alter 65 (Männer) und 64 (Frauen); ab 2020 Bevölkerungsszenarien des BFS vom Mai 2020



Quelle: Bundesamt für Statistik, Swiss Life

Abb. 2: Mehrheit bleibt weit über das heutige Rentenalter hinaus gesund

Selbsteingeschätzter Gesundheitszustand; Anteil der Bevölkerung im entsprechenden Lebensalter, Durchschnitt 2015–2019



Quelle: Bundesamt für Statistik, Syntheserhebung Soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt (SESAM)¹, Swiss Life

Diese Szenarien wurden zwar vor der Covid-19-Pandemie erstellt, haben aber mittel- und langfristig höchstwahrscheinlich trotzdem nicht an Gültigkeit verloren, auch wenn die Lebenserwartung 2020 wohl² rückläufig war. Folgender Vergleich zeigt, weshalb: Anhand der zum Redaktionsschluss verfügbaren Daten lässt sich ungefähr abschätzen, dass in der Schweiz die sogenannte rohe Sterbeziffer (Anzahl Todesfälle pro 1000 Einwohner) 2020 auf rund 8,7 stieg nach 7,9 im Vorjahr. Zuletzt war der Wert Anfang der 2000er-Jahre auf diesem Niveau, wobei der Anstieg der Sterbeziffer 2020 so stark war wie nur ein weiteres Mal seit 1918 – dem Jahr der Spanischen Grippe. Damals stieg die Sterbeziffer noch um ein Vielfaches stärker. In der Folge nahm die Lebenserwartung bei Geburt 1918 zwar um gut neun Jahre ab, auch weil – im Gegensatz zu 2020 – viele junge Personen starben. Sie lag aber bereits 1921 wieder höher als im Jahr vor der Pandemie. Der Grund für diese Pendelbewegung: Die Kennzahl Lebenserwartung ist eine Momentaufnahme, die auf der Anzahl altersspezifischer Todesfälle im jeweiligen Kalenderjahr basiert. Normalisiert sich im Folgejahr die Sterblichkeit, steigt die Lebenserwartung wieder auf ihr altes Niveau. So verkürzte sich wegen der Spanischen Grippe die *effektive durchschnittliche Lebensdauer* der am schlimmsten betroffenen Jahrgänge um «lediglich» 0,3 bis 0,4 Lebensjahre.³ Dies ist zwar erheblich, aber doch massiv weniger, als der in solchen Extremjahren verfälschende Blick auf die kalenderjahr-spezifische Lebenserwartung suggeriert. Auf die aktuelle Situation übertragen ist daher mit heutigem Kenntnisstand im Analogieschluss zu 1918

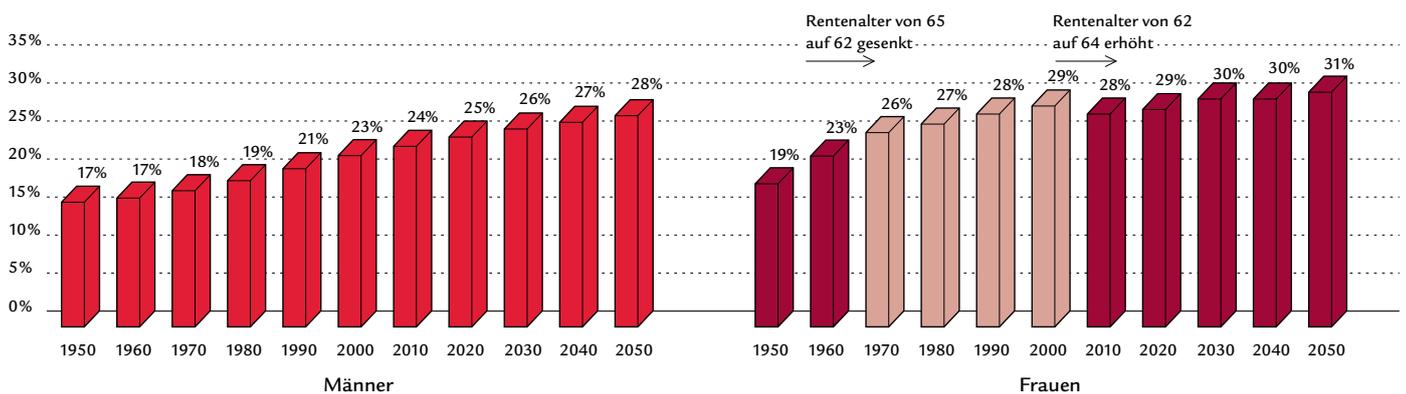
davon auszugehen, dass sich die *Lebenserwartung* relativ rasch wieder erholen und die *effektive durchschnittliche Lebensdauer* der einzelnen Jahrgänge nur geringfügig betroffen sein dürfte.

Auch die Zahl der «gesunden» Lebensjahre steigt

Nun leben wir in der Schweiz nicht nur immer länger, sondern bleiben – langfristig betrachtet – auch immer länger gesund. Gemäss BFS betrug die Lebenserwartung in guter Gesundheit ab 65 im Jahr 2017 14,5 Jahre für Frauen bzw. 13,7 Jahre für Männer. Dies stellt einen erheblichen Anstieg gegenüber 1992 dar, als die Werte noch rund 11,9 (Frauen) bzw. 11,1 (Männer) Jahre betragen.⁴ Daher überrascht es auch nicht, dass sich Personen um das ordentliche Rentenalter herum mehrheitlich gesund fühlen (vgl. Abb. 2): 75% der 60- bis 70-Jährigen attestieren sich eine gute bis sehr gute Gesundheit und 68% haben gar keine gesundheitlichen Einschränkungen bei der Erledigung alltäglicher Arbeiten.

Dabei handelt es sich um Durchschnitte, die sich zwischen Bevölkerungsgruppen unterscheiden. Der Anteil gesunder 64- bis 68-Jähriger ist bei (aktiven oder pensionierten) Führungskräften und Personen aus akademischen Berufen mit 87% z. B. spürbar höher als bei Personen aus landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufen, aus der Maschinenbedienung sowie bei Hilfsarbeitskräften. Aber selbst in dieser zweiten Gruppe fühlt sich mit 71% die überwiegende Mehrheit in den Jahren unmittelbar nach dem ordentlichen Rentenalter gesund.⁵ Auch bei der Lebenserwartung gibt es soziodemografische Unterschiede: So betrug 2011 bis 2014 die Differenz im Alter von 65 Jahren zwischen Männern mit lediglich obligatorischer Schulbildung und solchen mit tertiärem Bildungsabschluss rund drei Jahre, bei Frauen immerhin ein Jahr.⁶

Abb. 3: Mehr als ein Viertel des Lebens wird bereits heute voraussichtlich im Ruhestand verbracht
 Anteil der durchschnittlich erwarteten Lebensdauer⁷ in Rente; betrachtet zum jeweils ordentlichen Rentenalter; nach Pensionierungsjahr und Geschlecht



Quelle: Bundesamt für Statistik, Swiss Life

Steigender Anteil des
Lebens im Ruhestand

Eine steigende Lebenserwartung führt bei einem gegebenen gesetzlichen Rentenalter naturgemäss dazu, dass die Dauer des Ruhestands immer länger wird. Ein Mann, der heute mit 65 Jahren in Rente geht, kann im Durchschnitt mit einem um zwei Jahre und acht Monate längeren Ruhestand rechnen als sein Pendant aus dem Jahr 2000. Treffen die Projektionen des BFS ein und erreicht der Autor dieser Studie (Jahrgang 1985) das annahmestimmig unveränderte ordentliche Rentenalter von 65 Jahren, dürfte er damit rechnen, einen um mehr als drei Jahre längeren Ruhestand zu erleben als ein heutiger 65-Jähriger. Demnach können ein heute 35-jähriger Mann und eine heute 34-jährige Frau damit rechnen, gut ein Viertel bzw. knapp ein Drittel des Lebens im Ruhestand zu verbringen, sofern sie sich dereinst zum heute gültigen Rentenalter pensionieren lassen (vgl. Abb. 3).

So erfreulich die steigende Lebenserwartung ist – sie bringt auch Herausforderungen mit sich, bekanntermassen insbesondere für die Altersvorsorge. Betroffen sind alle drei Säulen, wie der nachfolgende kurze Überblick zeigt.

AHV:

Steigende Lebenserwartung wesentlich für wachsendes AHV-Defizit mitverantwortlich

Eine steigende Lebenserwartung führt bei gleichbleibendem Rentenalter zu einem länger dauernden Rentenbezug, ohne dass die Einzahlungsdauer zunimmt. Dadurch steigen in der AHV – unter der Annahme sonst gleicher Bedingungen – die Ausgaben stärker als die Einnahmen. In den aktuellen «Finanzperspektiven der AHV» geht das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) für das Jahr 2031 von einem Defizit von rund CHF 5,5 Mrd. aus, sofern keine weiteren Massnahmen getroffen werden. Dabei ist zu beachten, dass sich das Defizit aufgrund der demografischen Entwicklung ab 2032 voraussichtlich weiter vergrössert und gemäss einer vom BSV Anfang 2019 publizierten Simulation allein im Jahr 2045 CHF 17 Mrd. betragen würde.⁸ Die steigende Lebenserwartung ist nicht der einzige, aber doch ein zentraler Treiber dieser erwarteten Entwicklung, wie z. B. eine Analyse von BAK Economics darlegt: Die Simulationen der vom BSV in Auftrag gegebenen Studie zeigten, dass unter Annahme einer auf dem Niveau von 2010 gleichbleibenden Lebenserwartung das Umlagedefizit der AHV ab etwa 2035 weniger als halb so hoch ausfallen würde wie unter den Annahmen des Referenzszenarios mit steigender Lebenserwartung.⁹

Berufliche Vorsorge:

In der zweiten Säule bedeutet eine längere Lebensdauer unter sonst gleichen Bedingungen, dass das während der beruflich aktiven Phase angesparte Alterskapital länger reichen muss. Wird nicht mehr bzw. länger gespart, müsste – damit keine Finanzierungslücke entsteht – die monatliche bzw. jährliche Rente sinken. In der zweiten Säule ist der sogenannte Umwandlungssatz der dafür zuständige Mechanismus. Dieser Faktor bestimmt, welcher Prozentsatz des bei der Pensionierung angesparten Alterskapitals jedes Jahr als Rente ausgezahlt wird. Im obligatorischen Teil der beruflichen Altersvorsorge beträgt der Umwandlungssatz bei Pensionierung im ordentlichen Rentenalter 6,8%, im Durchschnitt über das gesamte Alterskapital lag er im Jahr 2020 etwa bei 5,6%.¹⁰

Pro Jahr Lebenserwartung müsste der Umwandlungssatz um 0,14 bis 0,18 Prozentpunkte sinken

Vereinfacht gesagt müsste der Umwandlungssatz pro Jahr zusätzlicher Lebenserwartung um etwa 0,14 bis 0,18 Prozentpunkte sinken.¹¹ Im *überobligatorischen* Teil (bzw. bei sogenannten umhüllenden Umwandlungssätzen) geschieht dies teilweise – jedoch nicht nur, um die steigende Lebenserwartung auszugleichen, sondern auch um auf das lang anhaltende Tiefzinsumfeld zu reagieren.¹² Entsprechend lässt sich sagen, dass die steigende Lebenserwartung teilweise via sinkende Umwandlungssätze finanziert wird – aber eben nur zum Teil: Andere Auswirkungen hat die steigende Lebenserwartung im obligatorischen Bereich. Als der derzeit gültige Mindestumwandlungssatz von 6,8% bestimmt wurde, nahm man bei 65-jährigen Männern eine Lebenserwartung von 17,8 Jahren an¹³ – also deutlich weniger, als aktuell messbar und künftig zu erwarten ist (vgl. Abb. 1). Im gesetzlich vorgegebenen Obligatorium darf der Umwandlungssatz aber trotz steigender Lebenserwartung nicht gesenkt werden. Daher erwächst eine Finanzierungslücke, die unter anderem durch eine systemfremde

Umverteilung von aktiven versicherten Erwerbstätigen hin zu Rentnern geschlossen wird. Diese Umverteilung, deren Ursache auch im Tiefzinsumfeld liegt, betrug allein im Jahr 2019 insgesamt CHF 7,2 Mrd. oder durchschnittlich CHF 1700 pro Erwerbstätigen.¹⁴

Dritte Säule:

Der Einfluss eines längeren Lebens auf die dritte Säule ähnelt jenem in der beruflichen Altersvorsorge: Das Sparguthaben muss länger reichen. Ist ein gleichmässiger Kapitalverzehr bis zum Lebensende das Ziel, müssen die periodischen Auszahlungen bei steigender Lebenserwartung entsprechend sinken. Dazu ein Beispiel: Betrug das Anfangskapital eines Mannes mit Pensionierungsjahr 2000 im Alter 65 z. B. CHF 100 000 und der Zins gleichbleibend 1%, konnte er sich pro Monat CHF 481 auszahlen lassen. Für einen Neurentner des Jahres 2040 würde dieser Betrag aufgrund des erwarteten Anstiegs der Lebenserwartung unter sonst gleichen Bedingungen noch bei CHF 388 liegen.

Die möglichen Antworten auf diese Herausforderungen sind in den Grundzügen längst bekannt. Letztlich können die beschriebenen Finanzierungslücken auf drei Arten geschlossen werden: mehr Mittel (Lohnbeiträge, Steuern oder individuelles Sparen), tiefere Renten oder eine kürzere Bezugsdauer. Ein oft vorgeschlagener Lösungsansatz ist die Erhöhung des gesetzlichen Rentenalters – nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass ein zunehmender Anteil der Lebenszeit in guter Gesundheit aus Erwerbsperspektive «brachliegt». Durch ein höheres Rentenalter würde einerseits die Bezugsdauer reduziert, aber i. d. R. auch der Mittelzufluss erhöht: Denn wer länger arbeitet, zahlt länger in AHV und Pensionskasse ein und hat allenfalls auch mehr Mittel für die dritte Säule zur Verfügung.¹⁵ Es ist an dieser Stelle festzuhalten, dass es zur systematischen Entlastung der Altersvorsorge nicht reichen würde, wenn einfach im heutigen Rahmen (d. h. mit ordentlichem Rentenalter 64/65) länger gearbeitet würde. Um die ersten beiden Säulen *via Rücktrittsalter* zu entlasten, bräuchte es zwingend eine Erhöhung des gesetzlichen Rentenalters.¹⁶

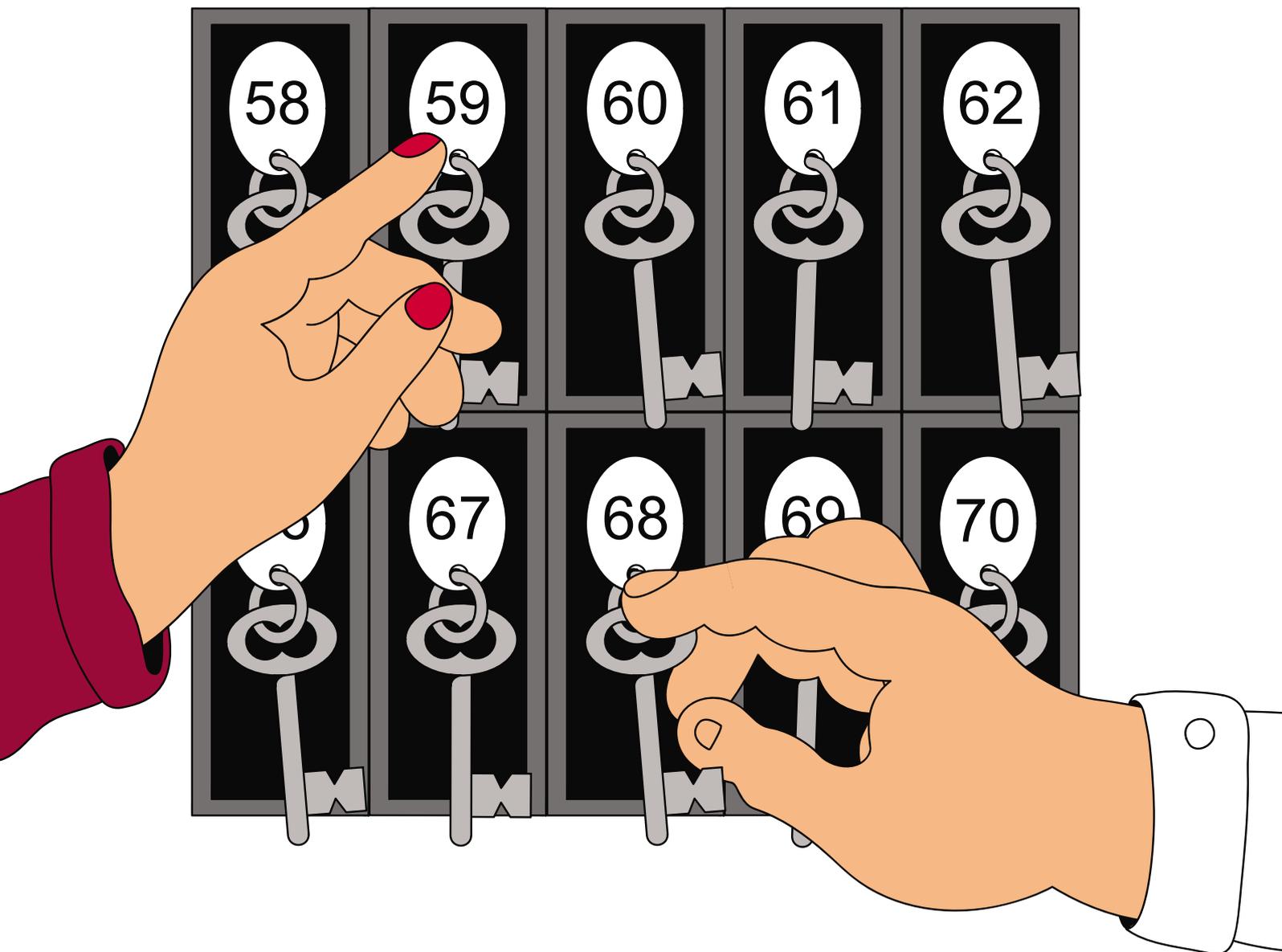
Nutzen und Nebenwirkungen eines höheren Rentenalters sind nun aber nicht Analysegegenstand dieser Studie. Ziel ist es vielmehr, den heute beobachtbaren Zeitpunkt des Altersrücktritts genau unter die Lupe zu nehmen und dabei den Fokus auf jene (ehemaligen) Erwerbstätigen zu legen, die jetzt schon über das heute geltende ordentliche Rentenalter hinaus arbeiten oder gearbeitet haben.

Zentrale Aussagen und Erkenntnisse des Kapitels:

- 1** Die durchschnittliche Lebenserwartung steigt weiter. Wir werden nicht nur immer älter, sondern können auch mehr Lebensjahre ab 65 in guter Gesundheit verbringen.
- 2** Die grosse Mehrheit der Bevölkerung fühlt sich gesund, wenn sie ins Rentenalter kommt. Dies gilt grundsätzlich – wenn auch abgeschwächt – selbst für (ehemalige) Erwerbstätige aus handwerklich geprägten Berufen.
- 3** Der Anteil des Lebens im Ruhestand nimmt entsprechend zu. Bereits heute beträgt er bei Männern voraussichtlich 25% und bei Frauen 29%.
- 4** Die steigende Lebenserwartung belastet alle drei Säulen der Altersvorsorge. Ein späterer Altersrücktritt in Kombination mit einem höheren Rentenalter könnte Entlastung bieten.

2

*Anatomie des
Altersrücktritts –
wann gehen wir in
den Ruhestand?*



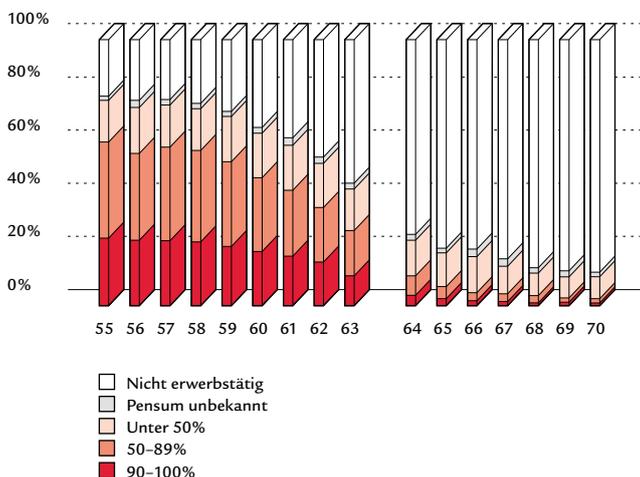
In der Schweiz gilt das gesetzliche bzw. ordentliche Rentenalter von 65 Jahren für Männer und 64 Jahren für Frauen. Spricht man im Alltag von «Pensionierung», wird schnell Bezug auf diese beiden Altersschwellen genommen. In erster Linie markieren sie den Zeitpunkt, ab dem ungekürzte Altersleistungen bezogen werden können. Es ist bekanntlich ein früherer oder späterer Bezug möglich – mit entsprechenden Folgen für die lebenslange Rentenhöhe.¹⁷ Mit Bezug auf das ordentliche Rentenalter wird aber meist auch der Rückzug aus dem Erwerbsleben gemeint und nicht (bloss) der Renten- oder Kapitalbezug. Die «Pensionierung» hat also zwei Dimensionen: den Austritt aus dem Erwerbsleben und den Altersleistungsbezug. Diese Unterscheidung ist oft nicht bloss abstrakter Natur, wie wir nachfolgend zeigen.

Das Durchschnittsalter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt beträgt 66 bzw. 65 Jahre

Bezüglich des Zeitpunkts des *Austritts aus dem Erwerbsleben* existieren verschiedene Indikatoren.¹⁸ Das *durchschnittliche Alter* beim vollständigen Austritt aus dem Arbeitsmarkt lag 2019 für Männer bei 66,0 Jahren, für Frauen bei 65,2 Jahren – also jeweils recht klar über dem ordentlichen Rentenalter. Einen weiteren Indikator stellt die *Erwerbstätigenquote* nach Altersjahren dar (vgl. Abb. 4 und 5). Diese zeigt, dass eine knappe Mehrheit der Bevölkerung bereits im Jahr vor dem ordentlichen Rentenalter nicht mehr erwerbstätig ist: Mit 64 waren 2015 bis 2019 durchschnittlich nur noch 53% der Männer und mit 63 noch 46% der Frauen beruflich aktiv. Dabei handelt es sich aber nicht bei allen Nichterwerbspersonen um Frühpensionierte im engeren Sinne. Es ist in den Abbildungen 4 und 5 z. B. ersichtlich, dass bereits mit 55 ein Teil der Bevölkerung – aus unterschiedlichsten Gründen – nicht (mehr) erwerbstätig ist. Dazu gehören z. B. Vollzeithausfrauen und -männer. Dieser Umstand wird vom BFS in einem weiteren Indikator, der *Frühpensionierungsquote*, berücksichtigt. Das ist jener Anteil der Bevölkerung, der mit 50 (noch), aber in den Jahren unmittelbar vor 64/65 aufgrund Ruhestands, Invalidität oder schlechter Gesundheit nicht mehr erwerbstätig war. Für das Alter 63 (Frauen) bzw. 64 (Männer) betragen diese Werte 2015 bis 2017 35% bzw. 40%.

Abb. 4: Fast ein Viertel der 64-jährigen Frauen ist erwerbstätig

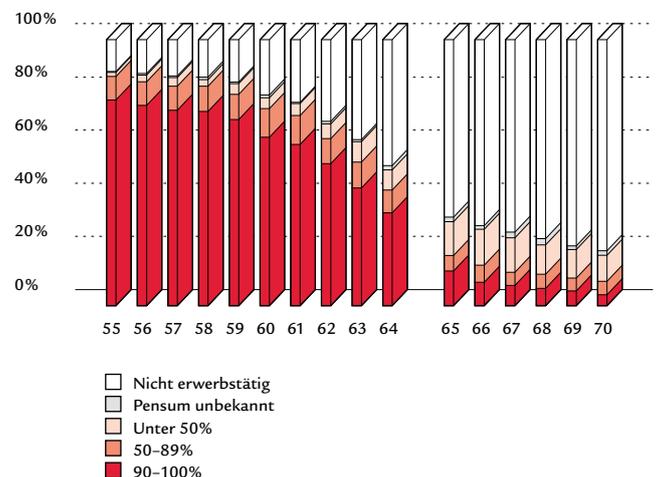
Anteil Frauen mit entsprechendem Erwerbsspensum, nach Alter, 2015–2019; Teilbalken mit weniger als 3% basieren auf beschränkter Anzahl Beobachtungen – diese Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Abb. 5: Ein Drittel aller 65-jährigen Männer ist erwerbstätig

Anteil Männer mit entsprechendem Erwerbsspensum, nach Alter, 2015–2019; Teilbalken mit weniger als 3% basieren auf beschränkter Anzahl Beobachtungen – diese Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Viele Menschen arbeiten nach dem ordentlichen Rentenalter weiter

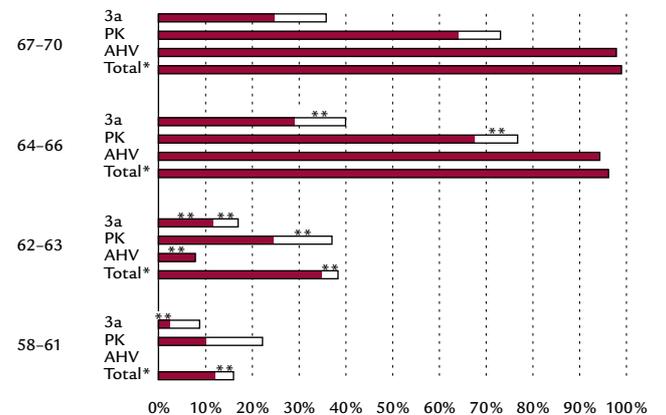
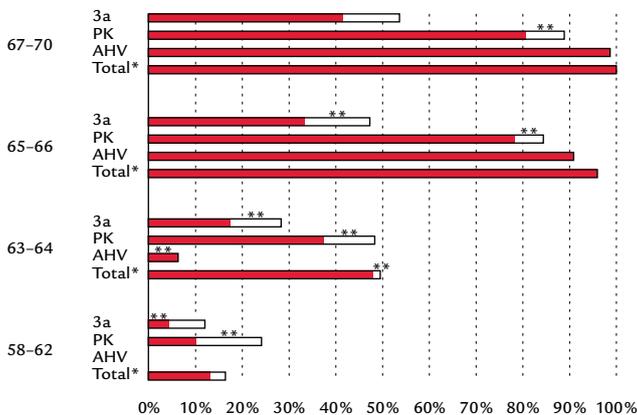
Unabhängig davon, ob nun die rohe Erwerbstätigenquote (Abb. 4 und 5) oder die Frühpensionierungsquote betrachtet wird: Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung beendet die Erwerbstätigkeit vor dem ordentlichen Rentenalter. Andererseits arbeitet jedoch eine ebenfalls beträchtliche Minderheit über das ordentliche Rentenalter hinaus, wenn auch oft in deutlich tieferen Pensens. So waren 2015 bis 2019 im Durchschnitt 30% der 66-jährigen Männer und 22% der 65-jährigen Frauen noch erwerbstätig. Selbst mit 70 arbeiteten noch jeder fünfte Mann und jede achte Frau mindestens eine Stunde pro Woche.¹⁹ Nur eine Minderheit hört also exakt zum ordentlichen Rentenalter (ganz) auf zu arbeiten – eine Mehrheit verlässt den Arbeitsmarkt vorher oder nachher.

In Bezug auf die zweite Dimension der Pensionierung – den *Zeitpunkt des Altersleistungsbezugs* – gibt die Neurentenstatistik des BFS Aufschluss. Diese zeigt in ihrer aktuellen Ausgabe für das Jahr 2018, dass 46% aller neuen (d. h. zum ersten Mal gezahlten) Pensionskassenrenten im ordentlichen Rentenalter bezogen wurden. 45% entfallen auf Frührentnerinnen und Frührentner, 8% auf solche, die den erstmaligen Rentenbezug über das ordentliche Alter aufgeschoben haben. Das Durchschnittsalter des ersten Bezugs einer Pensionskassenrente lag für Männer damit bei 63,6, für Frauen bei 63,1 Jahren – somit also recht deutlich unter dem durchschnittlichen Alter des (endgültigen) Austritts aus dem Arbeitsmarkt. Die Neurentenstatistik bietet auch Werte für PK-Kapitalzahlungen, 3a-Auszahlungen und die AHV. Aber weder diese noch die meisten anderen Datengrundlagen erlauben abzuschätzen, welcher *Anteil der Bevölkerung* in welchem Alter eine Leistung aus den drei Säulen (einzeln und konsolidiert) erhalten hat.

Abb. 6: Rund die Hälfte der Männer bezieht bereits vor dem ordentlichen Rentenalter Altersleistungen

Abb. 7: Frauen beziehen etwas weniger häufig Altersleistungen vor

Anteil Männer (Abb. 6) und Frauen (Abb. 7) mit entsprechendem Altersleistungsbezug nach Alter und Vorsorgesäule, 2019; * Entweder aus AHV, PK oder 3a; Teilbalken mit ** basieren auf beschränkter Anzahl Beobachtungen – entsprechende Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren



■ Altersleistung
 □ Kapitalbezug, aber keine Altersleistung/unbekannt

■ Altersleistung
 □ Kapitalbezug, aber keine Altersleistung/unbekannt

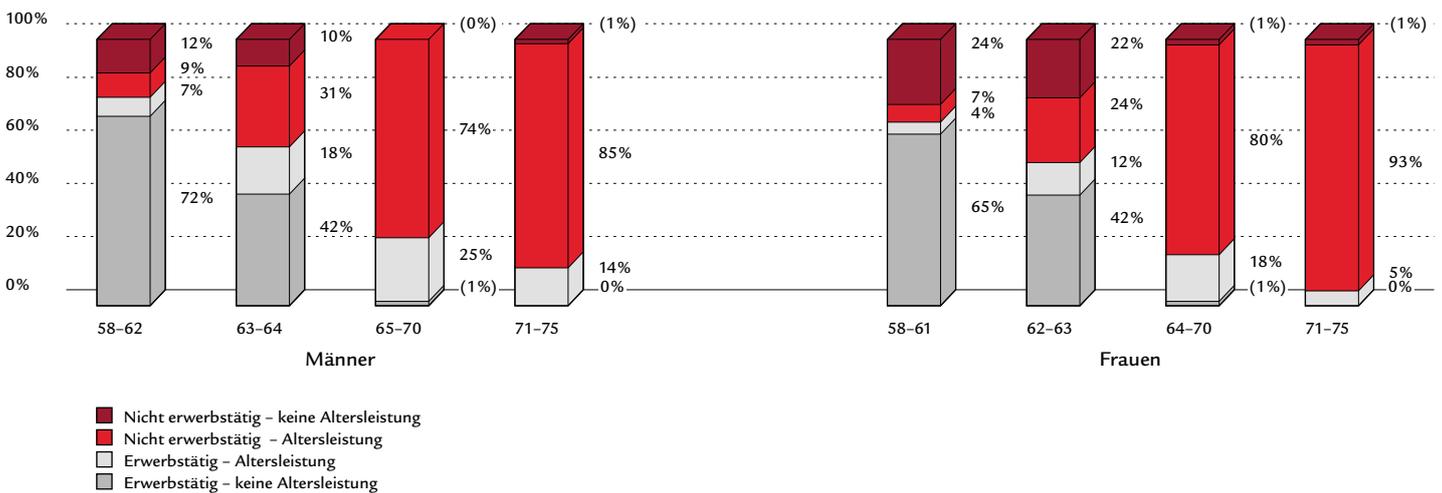
Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Abhilfe schafft hier die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des BFS in Kombination mit dem SESAM-Datensatz. In den Abbildungen 6 und 7 ist ersichtlich, welcher Anteil der Bevölkerung zu welchem Alter bereits Leistungen aus allen drei Säulen einzeln oder insgesamt bezieht bzw. im Falle von Kapitalzahlungen bereits bezogen hat. Fast jeder zweite Mann im Alter 63/64 hat demnach schon eine Altersleistung bezogen – vor allem aus der zweiten Säule. Bei Frauen (im Alter 62/63) ist dieser Anteil tiefer, aber mit etwa einem Drittel trotzdem nicht unerheblich. Unmittelbar nach Erreichen des ordentlichen Rentenalters hat praktisch die ganze Bevölkerung eine Leistung aus mindestens einer der drei Säulen bezogen – also offensichtlich auch viele jener, die dann noch erwerbstätig sind.

Letzteres deutet darauf hin, dass die beiden Dimensionen der Pensionierung – Aufgabe der Erwerbstätigkeit und erster Altersleistungsbezug – zeitlich nicht immer zusammenfallen. Und tatsächlich: Fast alle Erwerbstätigen ab dem ordentlichen Rentenalter haben bereits Altersleistungen aus mindestens einer der drei Säulen bezogen (vgl. Abb. 8).²⁰ Auch vor dem ordentlichen Rentenalter ist die Kombination von Altersleistungsbezug und Erwerbstätigkeit nicht selten. So sind 18% aller Männer und 12% aller Frauen in den beiden Jahren vor dem ordentlichen Rentenalter erwerbstätig *und* haben bereits eine Altersleistung in Form einer Rente oder von Kapital bezogen. Je nach Perspektive ist dies z. B. bei Männern dieser Altersgruppe knapp ein Drittel aller Erwerbstätigen oder gut ein Drittel aller Altersleistungsbezüger.

Altersleistungsbezug und Arbeitsmarktaustritt fallen nicht immer zusammen

Abb. 8: Viele Erwerbstätige über 58 beziehen Altersleistungen
 Status Arbeitsmarkt und Altersleistungsbezug²¹, Durchschnitt 2015 und 2019, nach Alter und Geschlecht;
 Zahlen in Klammern: statistisch unsicher



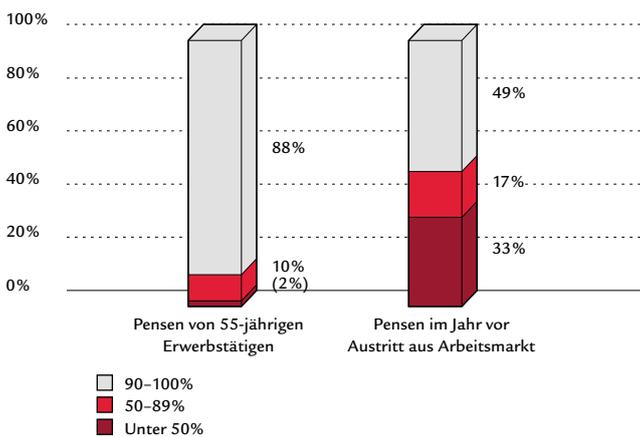
Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Abbildung 8 unterscheidet lediglich zwischen «erwerbstätig» und «nicht erwerbstätig». Der Arbeitsmarktaustritt erfolgt aber sehr häufig nicht auf einen Schlag. So waren z. B. in den Jahren 2015 bis 2019 durchschnittlich fast 90% der erwerbstätigen Männer im Alter 55 in Vollzeit tätig. Das letzte erfasste Pensum von Männern im Alter zwischen 55 und 75, die im gleichen Zeitraum den Arbeitsmarkt verlassen haben, lag im Durchschnitt aber deutlich tiefer. Nur die Hälfte von ihnen war im Kalenderjahr vor dem Arbeitsmarktaustritt noch in Vollzeit tätig (vgl. Abb. 9). Bei Frauen ist die Tendenz ähnlich: Das Durchschnittspensum lag im Jahr vor dem Arbeitsmarktaustritt deutlich unter jenem von 55-Jährigen.

Eine repräsentative Umfrage, die Swiss Life im Herbst 2020 bei knapp 1500 55- bis 70-jährigen aktuellen und ehemaligen Erwerbstätigen durchführen liess, bestätigt dieses Bild (mehr zur Umfrage im Kapitel «Methodik» am Ende der Studie). Rund ein Drittel der (teil-)pensionierten Befragten hat sein Arbeitspensum ab dem 55. Altersjahr im Rahmen einer Teilpensionierung oder schrittweisen Pensionierung reduziert. Berücksichtigt man zudem noch jene, die dies vor 55 oder im Jahr der endgültigen Pensionierung getan haben, steigt dieser Wert gegen die Hälfte. Abbildung 10 zeigt alle Umfrageteilnehmer, die mit 55 erwerbstätig waren und heute das jeweils abgebildete Altersjahr erreicht oder überschritten haben. Es ist ersichtlich, dass die altersbedingte Pensumsreduktion teilweise bereits vor 60 beginnt und dann zunehmend häufiger vorkommt. Mit 67 schliesslich war knapp ein Drittel pensioniert und hat dabei *zuvor* das Pensum reduziert. Ein weiteres Viertel war noch erwerbstätig, aber nicht mehr im ursprünglichen Pensum.

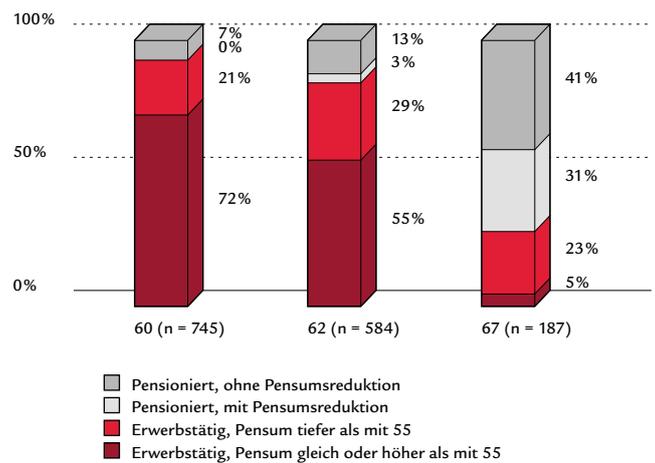
Viele reduzieren das Pensum vor der endgültigen Pensionierung

Abb. 9: Rund die Hälfte der Männer arbeitete im Jahr vor der Pensionierung nicht mehr Vollzeit
 Beschäftigungsgrad; links: Anteil der 55-jährigen erwerbstätigen Männer, 2015–2019; rechts: Anteil Männer im Alter 55–75, die 2015–2019 die Erwerbstätigkeit aufgaben



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Abb. 10: Pensumsreduktion findet teilweise bereits vor 60 statt
 Erwerbsstatus nach Alter; Anteil Personen, die mit 55 erwerbstätig waren und zum Umfragezeitpunkt das jeweilige Alter erreicht/überschritten haben



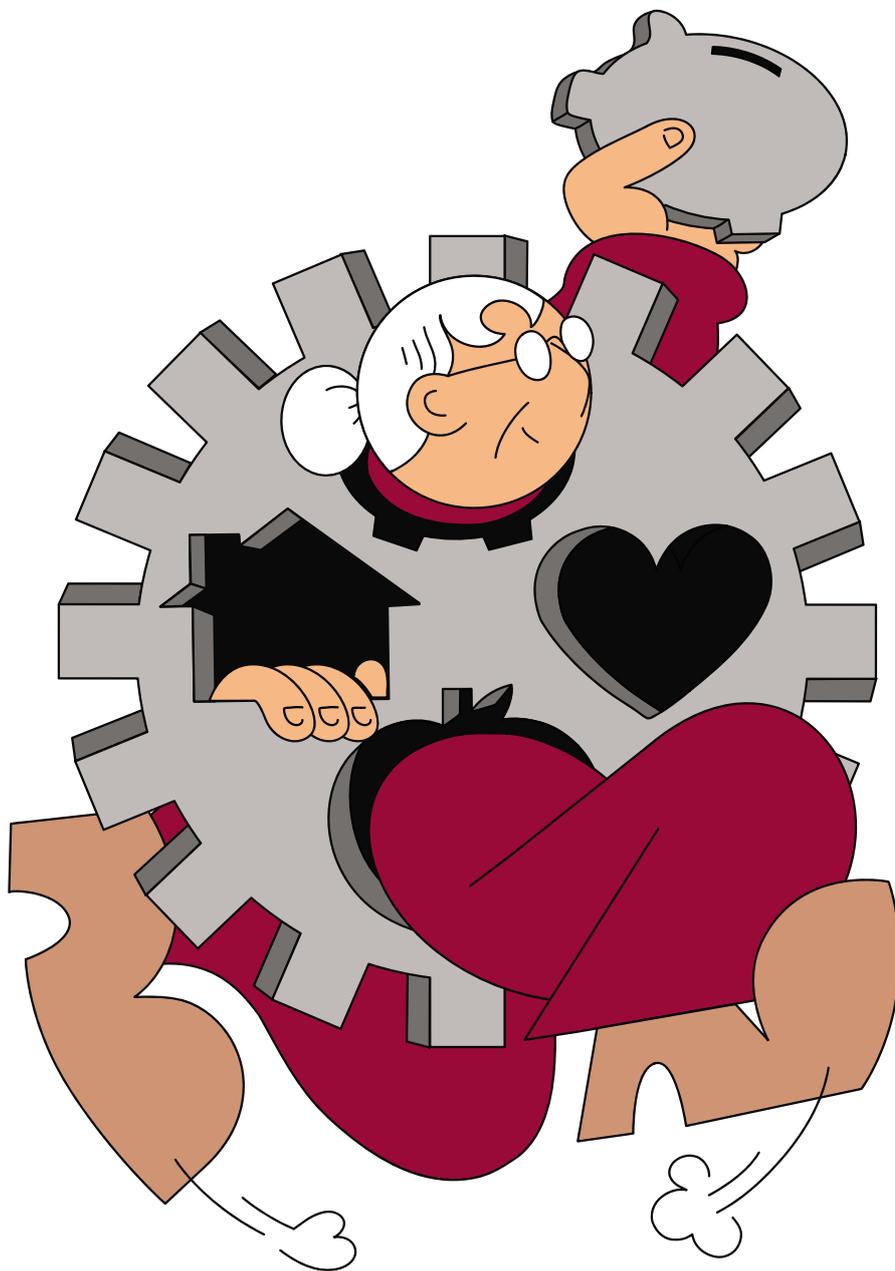
Quelle: Swiss Life-Umfrage

Zentrale Aussagen und Erkenntnisse des Kapitels:

- 1** Rund ein Drittel der Männer und ein Viertel der Frauen arbeiten über das ordentliche Rentenalter hinaus – wenn auch mehrheitlich in reduzierten Pensen.
- 2** «Pensionierung» hat zwei Dimensionen: das Ende der Erwerbstätigkeit und der Bezug von Altersleistungen in Form von Renten und/oder Kapital.
- 3** Diese beiden Dimensionen fallen häufig nicht zusammen. Ein Teil der Altersleistungsbeziehenden unter 64/65 ist noch erwerbstätig. Praktisch alle Erwerbstätigen ab 64/65 haben schon eine Altersleistung in der einen oder anderen Form bezogen.
- 4** Der Austritt aus dem Arbeitsmarkt erfolgt häufig schrittweise. Etwa ein Drittel bis zur Hälfte hat das Pensum reduziert, bevor die endgültige Aufgabe der Erwerbstätigkeit erfolgte.

3

Präferenzen zum Zeitpunkt des Altersrücktritts



Im letzten Kapitel haben wir detailliert aufgezeigt, wann die Schweizer Bevölkerung in den Ruhestand tritt. Damit bleibt aber die Frage noch unbeantwortet, weshalb jemand zu einem bestimmten Zeitpunkt pensioniert wurde und ob dies weitgehend selbstbestimmt geschah. Erste Hinweise zu diesen Fragen liefert wiederum eine detaillierte Auswertung der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE). So wurden Personen, die nach 50 erwerbstätig waren, gefragt, ob sie sich als «frühpensioniert» oder – falls nicht – «pensioniert» bezeichnen würden. Die selbstdeklarierten Frühpensionierten wurden weiter gefragt, aus welchem Grund und ob dies eher freiwillig oder eher unfreiwillig geschah. Fasst man diese Informationen zusammen, lässt sich die Gesamtheit der 64-/65- bis 75-jährigen Bevölkerung wie in *Abbildung 11* dargestellt einteilen.

Zuerst halten wir fest, dass die Frage zum Pensionierungsstatus an 14% der betrachteten Bevölkerungsgruppe nicht gestellt wurde, da diese ab 50 nie erwerbstätig waren. In diese Gruppe gehören sowohl Vollzeithausfrauen (und -männer), aber z. B. auch Personen, die aufgrund von Invalidität seit vielen Jahren nicht mehr erwerbstätig waren. Diese Gruppe steht hier nicht weiter im Fokus, da sie wenig Relevanz für die Frage hat, ob man bis 60, 65 oder 70 erwerbstätig bleibt.

Ein knappes Drittel der 64-/65- bis 75-jährigen Bevölkerung bezeichnet sich selbst als frühpensioniert. Nur etwa ein Viertel davon, d. h. insgesamt 7%, (vgl. *Abb. 11*) gab an, dass dies «eher unfreiwillig» geschah. Diese wurden je etwa hälftig aus betrieblichen oder gesundheitlichen Gründen frühpensioniert. Rund drei Viertel der selbstdeklarierten Frühpensionierten, d. h. insgesamt 24%, gaben an, dass dies «eher freiwillig» geschah. Auch hier finden sich interessanterweise je 3%, die aus betrieblichen bzw. gesundheitlichen Gründen frühpensioniert wurden, aber diesen Umstand offenbar nicht als Zwang empfanden. Eine relative Mehrheit der «eher freiwillig» Frühpensionierten – 9% aller 64-/65- bis 75-Jährigen – ging vorordentlich in den Ruhestand, da man es sich leisten konnte und/oder es nicht mehr nötig war, zu arbeiten. Schliesslich ist noch der nicht abgebildete Umstand zu erwähnen, dass etwa 3,5% der Bevölkerung sich als frühpensioniert bezeichnen, aber noch (teilweise) erwerbstätig sind.

Als Nächstes sind jene 13% hervorzuheben, die trotz erreichtem ordentlichem Rentenalter noch erwerbstätig sind, wobei wie erwähnt noch etwa 3,5 Prozentpunkte der Frühpensionierten dazuzuzählen sind. Bei dieser Gruppe stellt sich die Frage nach den Gründen für ihre anhaltende Erwerbstätigkeit. *Abbildung 12* zeigt, dass zwei Drittel noch erwerbstätig sind, weil ihnen die Arbeit Spass macht. Nur ein Viertel tut dies aus finanziellen Gründen. D. h., sehr viele, die nach dem ordentlichen Rentenalter noch arbeiten, tun dies selbstbestimmt und in erster Linie freiwillig.

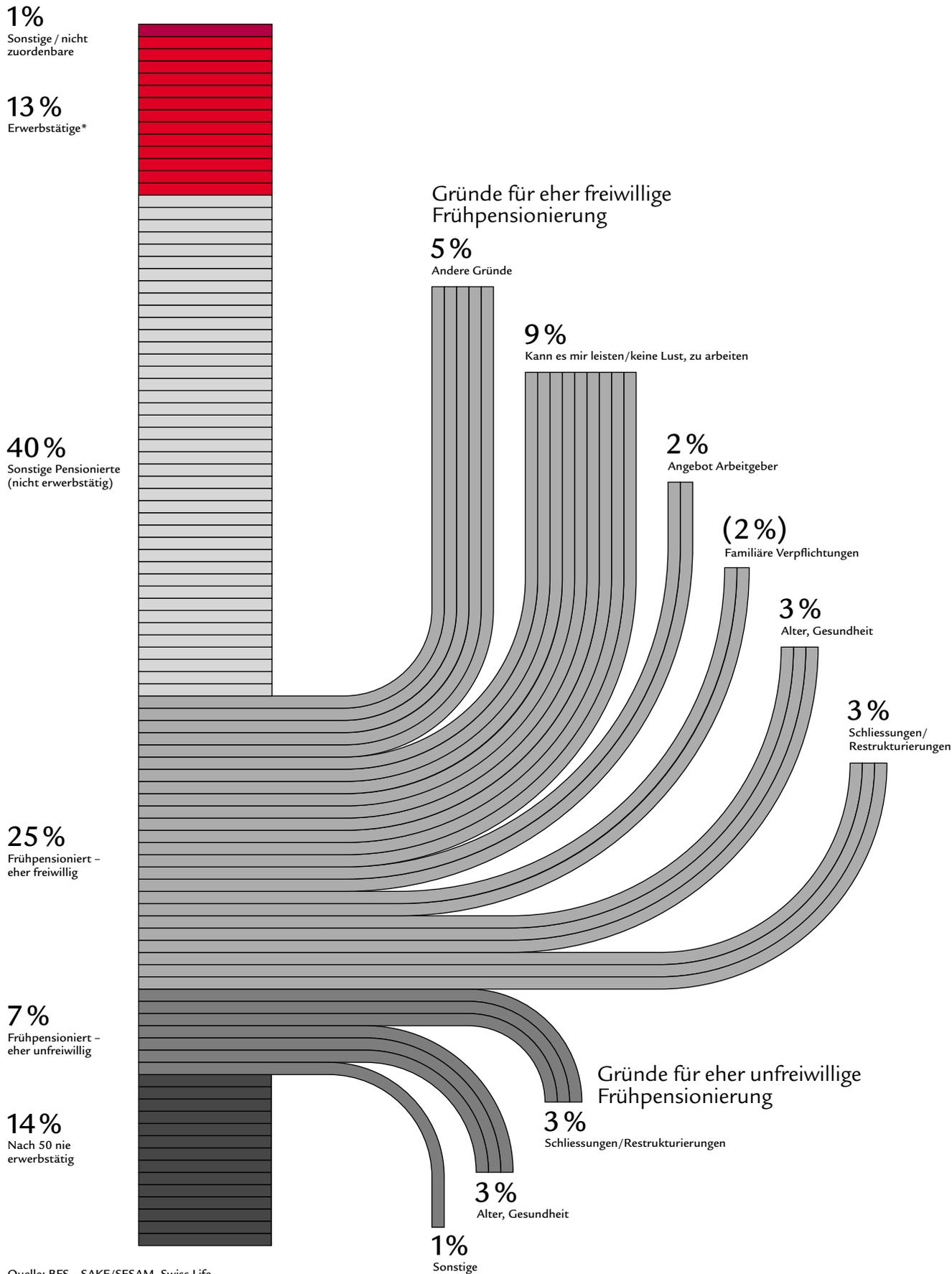
Zwei Drittel der Erwerbstätigen ab 64/65 arbeiten noch, weil der Job Spass macht

Abb. 11: Nur wenige bezeichnen sich selbst als «eher unfreiwillig frühpensioniert»

Anteile an Bevölkerung im Alter 64/65–75 in %, 2019; selbstdeklariertes Pensionierungs- und Erwerbsstatus; Gründe für Frühpensionierung; Zahlen in Klammern: statistisch unsicher;

* Hinzu kommen einerseits etwa 3,5% Erwerbstätige, die sich als «frühpensioniert» bezeichnen und in der Abbildung nur als Frühpensionierte aufgeführt werden. Andererseits bezeichnen sich rund zwei Drittel der abgebildeten Erwerbstätigen selbst als «pensioniert».

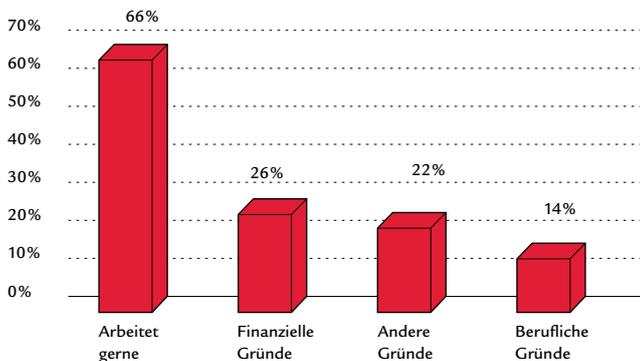
Pensionierungsstatus 64-/65- bis 75-Jährige



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Abb. 12: Der Hauptgrund, länger zu arbeiten, ist Freude an der Arbeit

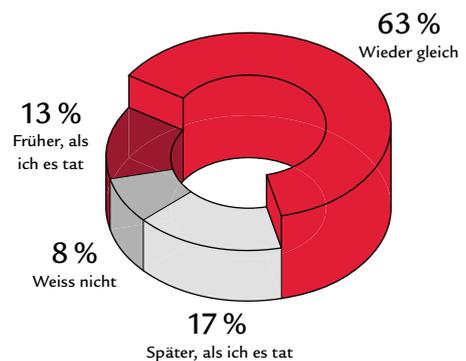
Gründe für Erwerbstätigkeit nach gesetzlichem Rentenalter;
Anteil Erwerbstätige ab dem gesetzlichen AHV-Rentenalter, 2019;
Mehrfachantworten möglich, daher Summe > 100%



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Abb. 13: Mehrheit würde sich rückblickend wieder im selben Alter pensionieren lassen

Anteil Antworten auf die Frage, welchen Pensionierungszeitpunkt man rückblickend wählen würde; Pensionierte, n = 437



Quelle: Swiss Life-Umfrage

Damit haben wir bereits einen partiellen Überblick über die Präferenzen zum Zeitpunkt des Altersrücktritts gewonnen: «Frührentenempfänger» wird man mehrheitlich «eher freiwillig», erwerbstätig ab dem ordentlichen Rentenalter ist man ebenso mehrheitlich eher freiwillig. Doch vollständig ist dieser Überblick noch nicht. Dies gilt insbesondere für jene 40% in Abbildung 11, die sich zwar als pensioniert, aber nicht als frührentenempfänger bezeichnen. So verliess *grob* geschätzt bis zu einem Drittel²² von ihnen – entgegen der Selbstdeklaration als nicht «Frührentenempfänger» – den Arbeitsmarkt vor dem ordentlichen Rentenalter. Die Daten sagen uns nicht genau, weshalb sie dies taten. Ein Teil von ihnen dürfte in einer Pensionskasse versichert gewesen sein, deren Reglement ein Rentenalter vorsah, das unter dem ordentlichen lag. Einige waren hingegen bis unmittelbar vor dem ordentlichen Rentenalter langzeitarbeitslos. Und schliesslich fallen noch jene in diese Gruppe, die aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden sind, eine IV-Rente erhielten, aber erst ab 64/65 eine Altersrente beziehen und sich daher nicht als «frührentenempfänger» betrachten. Welcher Anteil dieser vorzeitigen Arbeitsmarktaustritte unfreiwillig war, ist mithilfe der SAKE nicht exakt bestimmbar. Die Studienautoren gehen davon aus, dass er sich – zusätzlich zu den selbstdeklarierten unfreiwilligen Frührentenempfängern – auf *grob* geschätzt etwa 5 bis 10% der Gesamtbevölkerung 64/65 bis 75 summieren dürfte.²³

Weiter offenbart die SAKE nicht, ob jene, die den Arbeitsmarkt genau zum ordentlichen Rentenalter verlassen haben, eventuell lieber früher oder später in den Ruhestand getreten wären. Und schliesslich wissen wir noch nicht, wer unter welchen Bedingungen grundsätzlich bereit gewesen wäre, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten.

Die meisten würden sich wieder zum gleichen Zeitpunkt pensionieren lassen

Viele dieser Fragen können wir mithilfe unserer eigens durchgeführten Umfrage bei knapp 1500 55- bis 70-Jährigen beantworten (siehe Kapitel «Methodik»). Abbildung 13 zeigt die Antworten aller bereits pensionierten Umfrageteilnehmenden auf die hypothetische Frage, welchen Pensionierungszeitpunkt (d. h. explizit die Aufgabe der Erwerbsarbeit) sie rückblickend wählen würden. Das Resultat ist eindeutig: Die grosse Mehrheit von 63% würde sich wieder zum selben Zeitpunkt pensionieren lassen. Etwa ein Achtel würde gerne früher aufhören, etwa ein Sechstel später, der Rest weiss es nicht. Weit verbreitete Gründe für diese Wünsche sind höhere Renten (bei jenen, die länger arbeiten würden) oder mehr Zeit für Freunde, Familie, Hobbys und Projekte (bei jenen, die weniger lang arbeiten würden). Etwa ein Drittel jener, die gerne länger gearbeitet hätten, fand nach einer Arbeitslosigkeit keine Stelle mehr oder wurde im Rahmen eines Stellenabbaus frühpensioniert. Gut 40% jener, die gerne früher gegangen wären, denken, dass dadurch ihre Gesundheit profitiert hätte. Abbildung 13 bestätigt bzw. ergänzt somit weitgehend das partielle Bild zu den Gründen und den Präferenzen bezüglich Zeitpunkt des Altersrücktritts, das wir oben mithilfe der SAKE gezeichnet haben: Die Mehrheit scheint im präferierten Alter in den Ruhestand getreten zu sein oder zumindest würde man rückblickend gesehen diesbezüglich nichts mehr ändern.

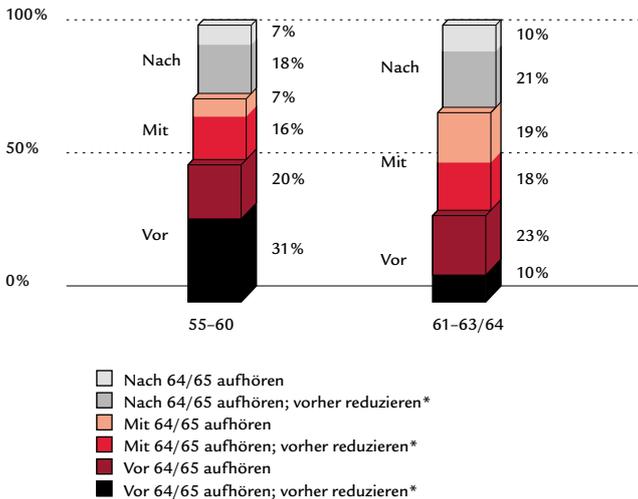
Doch wie sieht es nun mit der Bereitschaft aus, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten? Dazu haben wir zwei verschiedene Fragen gestellt. Erstens wollten wir von den noch Erwerbstätigen wissen, in welchem Altersjahr sie die Erwerbstätigkeit endgültig aufgeben möchten, wenn sie selbstbestimmt, d. h. frei von finanziellen und/oder situationsbedingten Einschränkungen, entscheiden könnten. Mitgefragt wurde, ob und wann man unter gleichen Bedingungen das Arbeitspensum im Rahmen einer schrittweisen Pensionierung reduzieren möchte. Rund die Hälfte der befragten Erwerbstätigen im Alter 55 bis 60 würde unter solchen idealisierten Bedingungen vor dem ordentlichen Rentenalter vollständig in den Ruhestand treten wollen (vgl. Abb. 14). Umgekehrt möchte immerhin ein Viertel über das ordentliche Rentenalter hinaus tätig bleiben. In der Altersgruppe der 61- bis 63-/64-jährigen Erwerbstätigen²⁴ liegt der Anteil jener etwas höher, die bis zum oder über das ordentliche Rentenalter arbeiten möchten. Über beide Altersgruppen hinweg wünscht sich die Mehrheit eine schrittweise Pensionierung. Das Standardpensionierungsmodell – vollständiger Altersrücktritt zum ordentlichen Rentenalter ohne vorgängige Pensumsreduktion – würde in einer Welt frei von finanziellen oder anderen Sachzwängen nur eine kleine Minderheit anstreben.

Fast die Hälfte ist grundsätzlich bereit, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten

Neben dem Pensionierungsalter unter idealen Bedingungen wollten wir von den noch Erwerbstätigen wissen, ob sie sich grundsätzlich vorstellen könnten, länger als bis zum ordentlichen Rentenalter zu arbeiten. Die bereits Pensionierten fragten wir, ob sie sich dies rückblickend grundsätzlich hätten vorstellen können. Hier zeigt sich, dass fast die Hälfte der Befragten entweder effektiv über das ordentliche Rentenalter hinaus arbeitet(e) oder dazu unter gewissen Bedingungen grundsätzlich bereit (gewesen) wäre (vgl. Abb. 15).²⁵ Insgesamt gaben nur 29% an, dass eine längere Erwerbstätigkeit für sie auf gar keinen Fall in Frage käme bzw. gekommen wäre.

Abb. 14: Nur wenige möchten bis 64/65 im ursprünglichen Pensum arbeiten, könnten sie frei wählen

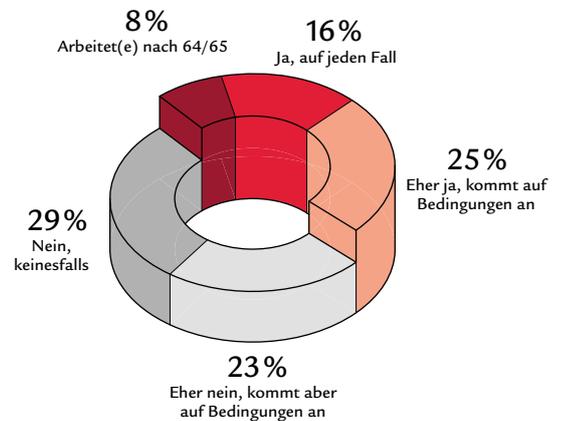
Wunschzeitpunkt endgültige Pensionierung/Pensumsreduktion von Erwerbstätigen (ohne Teilpensionierte); nach Altersgruppen (55-60: n = 609; 61-63/64: n = 206); * Reduktion des Pensums bis mindestens ein Jahr vor dem endgültigen Ruhestand gewünscht



Quelle: Swiss Life-Umfrage

Abb. 15: Fast die Hälfte arbeitet(e) nach 64/65 oder wäre grundsätzlich bereit dazu (gewesen)

Retro-/prospektive Bereitschaft von 55- bis 70-Jährigen, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten; n = 1378



Quelle: Swiss Life-Umfrage

Am meisten genannte Bedingungen, um länger zu arbeiten: gute Gesundheit und Wertschätzung

Abbildung 15 impliziert nun, dass diese grundsätzliche Bereitschaft meist nicht bedingungslos ist. Wir wollten daher in einem nächsten Schritt wissen, unter welchen Bedingungen man bereit (gewesen) wäre, länger zu arbeiten. Abbildung 16 zeigt, dass vor allem die Gesundheit mitspielen muss und auch Wertschätzung im Betrieb sehr wichtig ist. Beide Aspekte wurden von über 60% in der einen oder anderen Form genannt. Damit können wir Resultate aus einer ähnlichen Befragung im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen aus dem Jahr 2012 bestätigen.²⁶ Für rund die Hälfte bedingt eine längere Erwerbstätigkeit zudem eine Reduktion der Arbeitsmenge bzw. Arbeitslast in der einen oder anderen Form, wobei vor allem die Möglichkeit zur Reduktion des Arbeitspensums gewünscht wird. Auch finanzielle Bedingungen werden mit 43% relativ oft gestellt, wobei eine höhere Rente am häufigsten genannt wurde. Attraktive(re) Arbeitsinhalte werden immerhin von 40% vorausgesetzt. Die Erfüllung von familiären Bedingungen (z. B. Abwesenheit von oder Unterstützung bei Betreuungsaufgaben) spielt dagegen offenbar eine eher untergeordnete Rolle.

Abb. 16: Gesundheit und Wertschätzung im Betrieb als Grundvoraussetzung

Anteil Befragte, die unter folgenden Bedingungen es sich (hätten) vorstellen können, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten; maximal fünf Bedingungen wählbar; die Frage wurde jenen nicht gestellt, die effektiv länger arbeiten/arbeiteten oder auf keinen Fall dazu bereit sind/gewesen wären; n = 888

Gute Gesundheit

Wertschätzung/Betriebsklima, wovon:

Gutes Arbeitsklima im Betrieb
Ausdrückliche Bitte des Arbeitgebers
Mehr Wertschätzung durch Arbeitgeber

Reduktion Arbeitslast/Arbeitsmenge, wovon:

Möglichkeit zur Reduktion des Arbeitspensums
Weniger stressige Arbeit
Körperlich weniger belastende Arbeit

Finanzielle Anreize, wovon:

Höhere Rente nach Pensionierung
Weniger Steuerbelastung
Mehr Lohn

Attraktive(re) Inhalte der Arbeit, wovon:

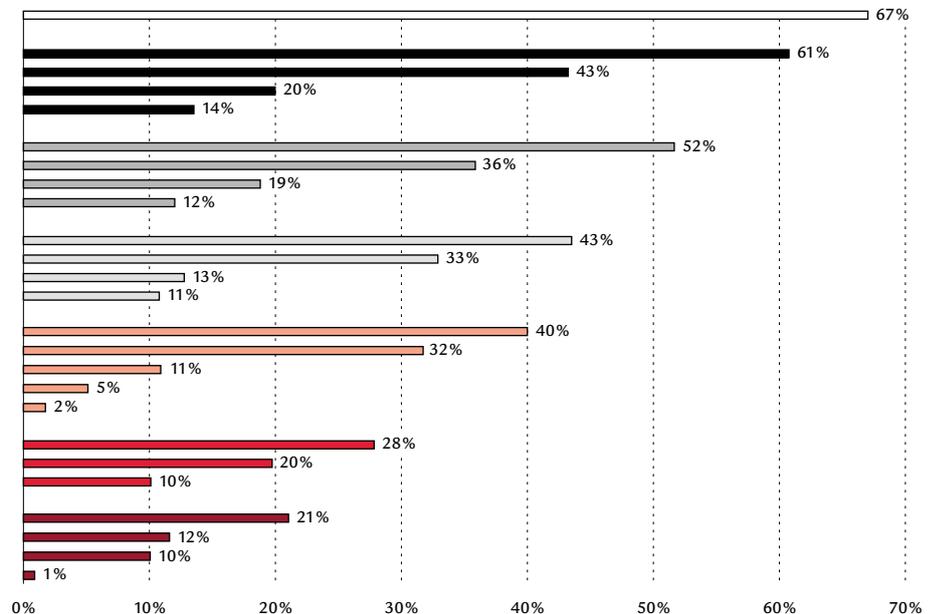
Interessantere Aufgaben/Projekte
Weiterführung/Abschluss beruflicher Projekte
Reisetätigkeit bei der Arbeit
Möglichkeit für berufliche Weiterbildung

Vorhandene Arbeitsnachfrage, wovon:

Grundsätzliche Bereitschaft Arbeitgeber
Garantie, dass Job bis zur Pensionierung sicher ist

Familiäre Bedingungen, wovon:

Keine Aufgabe zuhause (z. B. Betreuung Enkelkinder)
Ähnlicher Pensionierungszeitpunkt Partner/-in
Entlastung bei Pflege von Bekannten/Verwandten



Quelle: Swiss Life-Umfrage

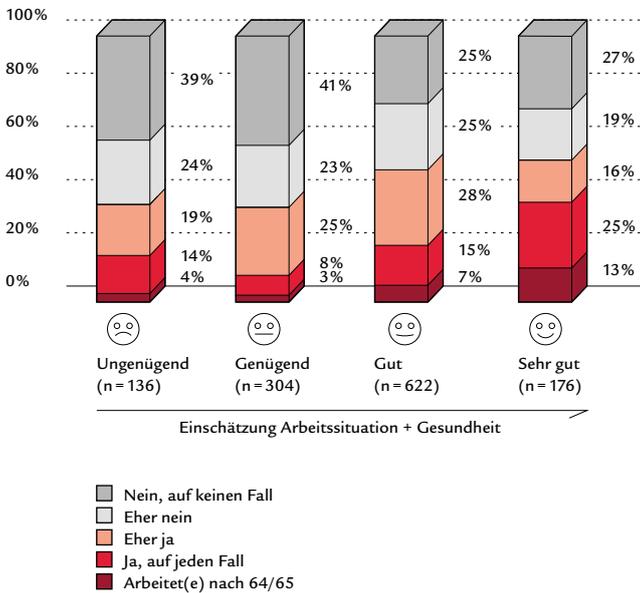
Diese genannten Bedingungen sind vermutlich oft eher «notwendiger» als «hinreichender» Natur. D. h., sie müssen erfüllt sein, soll ein Weiterarbeiten in Frage kommen. Ihre Erfüllung reicht aber für sich allein gesehen oft nicht aus. Um dies zu zeigen, haben wir zusätzlich nach der *effektiven* Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und dem *wahrgenommenen* Gesundheitszustand gefragt und diese Antworten der Bereitschaft, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten, gegenübergestellt (vgl. Abb. 17).²⁷ Zwar gilt vor dem Hintergrund von Abbildung 16 wenig überraschend: Je besser die effektive Arbeits- und Gesundheitssituation eingeschätzt wird, desto eher ist man tatsächlich tendenziell bereit, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten. Es ist aber auch ersichtlich, dass noch viele andere Faktoren eine Rolle spielen müssen. So ist ein Viertel der Befragten mit sehr guter Arbeits- und Gesundheitssituation keinesfalls bereit, länger zu arbeiten. Aber auch: Umgekehrt könnte sich rund ein Drittel der mit ihrer Arbeit und ihrer Gesundheit Unzufriedenen grundsätzlich vorstellen, länger zu arbeiten.

Nicht nur Gesundheit und Arbeitsbedingungen spielen eine Rolle

Zu den weiteren Erklärungsfaktoren gehören insbesondere der Bildungsstand sowie die Zugehörigkeit zu bestimmten Berufs- bzw. Branchen- gruppen, Landesregion, Geschlecht, Sicherungsgrad des Lebensstandards oder (Nicht-)Vorhandensein von konkreten Plänen, was man nach der Pensionierung machen möchte (vgl. zu Letzterem Abb. 18). Konkret: Personen mit tertiärem Bildungsabschluss, aus der Deutschschweiz und Frauen sind unabhängig von selbsteingeschätzten Arbeitsbedingungen und selbsteingeschätztem Gesundheitszustand eher bereit, länger zu arbeiten, Personen, die ihren Lebensstandard im Alter als gut abgesichert erachten, – nicht aber solche mit *tatsächlich* höherem Einkommen oder Vermögen – hingegen etwas weniger. Dies gilt auch für Personen, die schon sehr konkrete Pläne haben, was sie nach der Pensionierung machen. Die Berufszugehörigkeit hat tendenziell einen grösseren Einfluss als die Branchenzugehörigkeit. Doch selbst wenn wir alle in der Umfrage abgefragten potenziellen Einflussfaktoren berücksichtigen, können wir die Gründe für die unterschiedliche Bereitschaft, länger zu arbeiten, statistisch nur teilweise erklären.²⁸ Dies deutet darauf hin, dass die Präferenz bezüglich Zeitpunkt des Altersrücktritts letztlich stark von individuellen und situativen Faktoren abhängt, die statistisch nur schwer zu erfassen sind.

Abb. 17: Gute Arbeitsbedingungen erhöhen die Bereitschaft, länger zu arbeiten, effektiv etwas

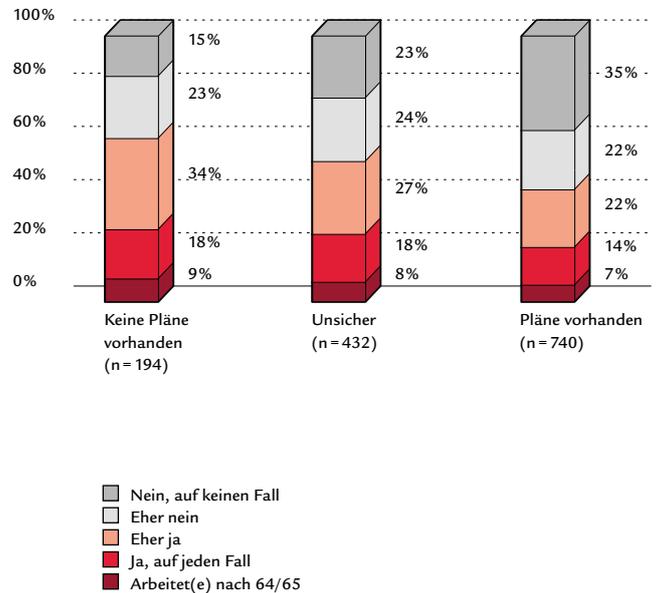
Bereitschaft, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten; nach durchschnittlicher Beurteilung von Arbeitssituation und Gesundheit (siehe Fussnote 27)



Quelle: Swiss Life-Umfrage

Abb. 18: Wichtig ist auch, ob man Pläne für die Zeit nach der Pensionierung hat

Bereitschaft, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten; nach (Nicht-)Vorhandensein von konkreten Plänen für Zeit nach der Pensionierung



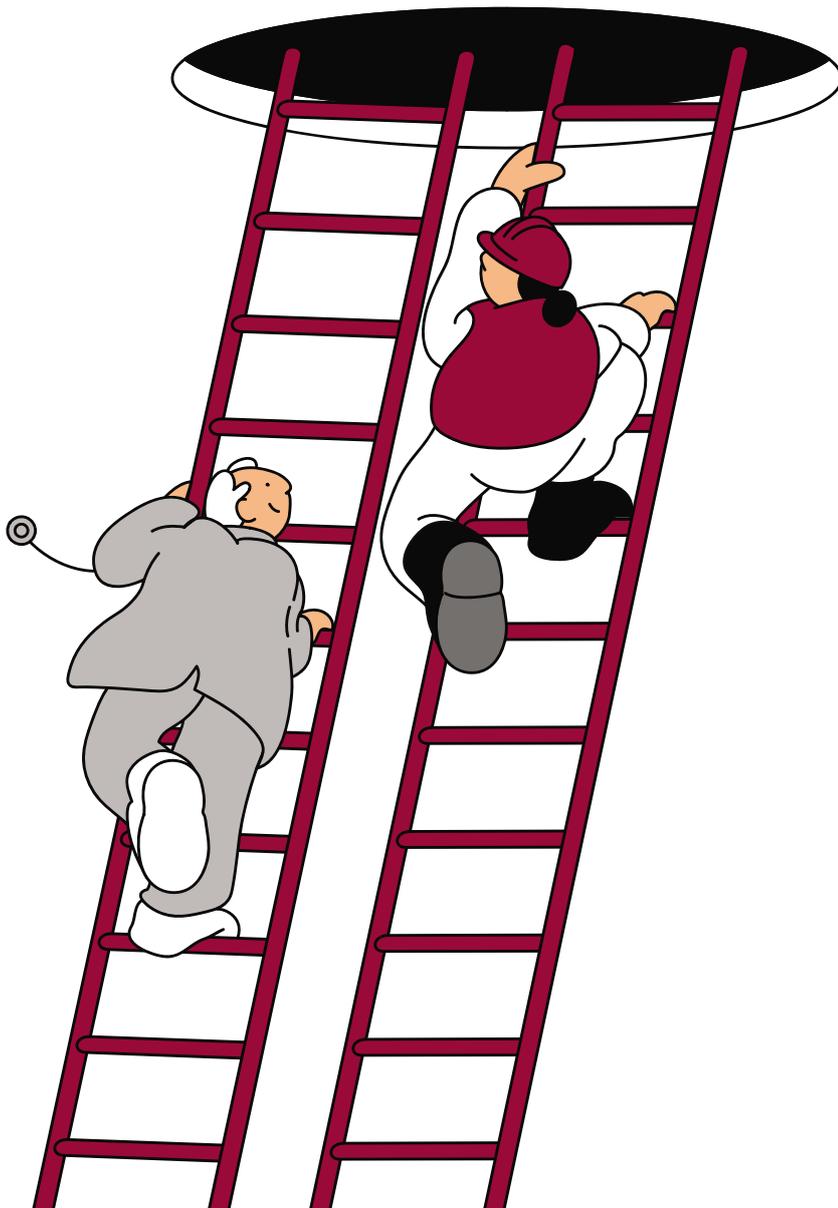
Quelle: Swiss Life-Umfrage

Zentrale Aussagen und Erkenntnisse des Kapitels:

- 1** Die meisten Rentnerinnen und Rentner würden rückblickend gesehen wieder den gleichen Pensionierungszeitpunkt wählen.
- 2** Nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung ab 64/65 bezeichnet sich als unfreiwillig bzw. aus betrieblichen oder gesundheitlichen Gründen frühpensioniert.
- 3** Eine Mehrheit der Erwerbstätigen ab dem ordentlichen Rentenalter arbeitet länger, weil sie dies gerne tut, d. h. selbstbestimmt und meist nicht aufgrund finanzieller Notwendigkeit.
- 4** Lediglich eine Minderheit der 55- bis 70-Jährigen würde bis zum ordentlichen Rentenalter oder darüber hinaus im ursprünglichen Pensum arbeiten, könnte sie frei von finanziellen oder anderen Zwängen wählen. Fast die Hälfte wäre aber unter gewissen Bedingungen trotzdem grundsätzlich bereit, länger zu arbeiten.
- 5** Dabei müssen sie gesund sein und es müssen im Betrieb ein gutes Klima sowie hohe Wertschätzung gegeben sein. Auch finanzielle Anreize und eine reduzierte Arbeits(zeit)belastung werden oft als Bedingungen genannt.
- 6** Gute Gesundheit, hohe Wertschätzung und faire Entlohnung sind aber noch keine Garantie dafür, ob jemand wirklich ein Weiterarbeiten in Betracht zieht, sondern sind häufig lediglich notwendige Grundvoraussetzungen.

4

Arbeiten nach dem ordentlichen Rentenalter



Rund 190 000 sind nach dem ordentlichen Rentenalter erwerbstätig

In Kapitel 2 haben wir gesehen, dass eine relativ grosse Minderheit der Bevölkerung über das ordentliche Rentenalter hinaus arbeitet. In absoluten Zahlen waren im Jahr 2019 schweizweit rund 190 000 Personen ab 64/65 erwerbstätig. Nachfolgend möchten wir näher untersuchen, um wen es sich dabei handelt bzw. welches soziodemografische Profil diese Personen aufweisen. Weiter beleuchten wir, in welchen Berufen sie tätig sind.

Abbildungen 4 und 5 in Kapitel 2 zeigen, dass nur eine Minderheit der Erwerbstätigen in der betrachteten Altersgruppe in Vollzeit arbeitet. Bei den Männern betrug das Durchschnittspensum 2019 aber immerhin 51%, bei Frauen 37%. Es handelt sich dabei also vielfach nicht bloss um Nebenbeschäftigungen. In den meisten Fällen sind diese Erwerbstätigen schon Jahrzehnte im Betrieb tätig – die durchschnittliche Betriebszugehörigkeitsdauer liegt bei etwa 22 Jahren. Aber immerhin rund ein Drittel wechselte ab dem 60. Altersjahr in den aktuellen (auch eigenen) Betrieb, etwa 10% sogar erst mit oder nach 65.

Erwerbstätige ab 64/65 aus über 400 unterschiedlichen Berufsarten

Wir finden in fast allen Bevölkerungsgruppen Personen, die nach dem ordentlichen Rentenalter erwerbstätig sind. So definiert das Bundesamt für Statistik 664 verschiedene Berufsarten. Die zwischen 2015 und 2019 vom BFS befragten Erwerbstätigen nach dem ordentlichen Rentenalter waren in eindrücklichen 422 Berufsarten vertreten.

Abb. 19: Erwerbstätigkeit ab 64/65 hängt stark vom Bildungsabschluss ab
Anteil erwerbstätige Bevölkerung 64/65–70 nach höchstem Bildungsabschluss; 2015–2019

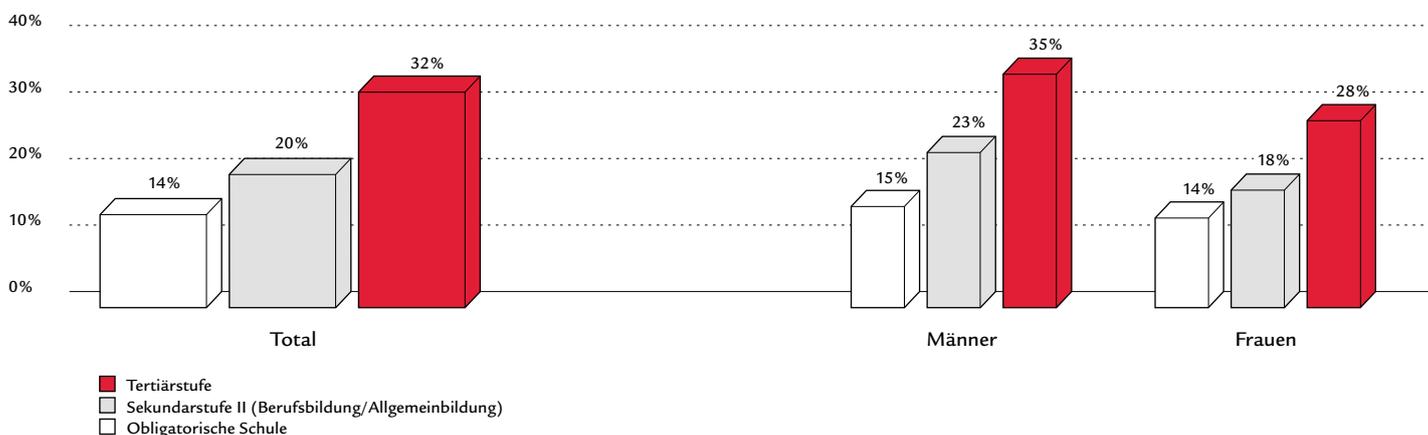
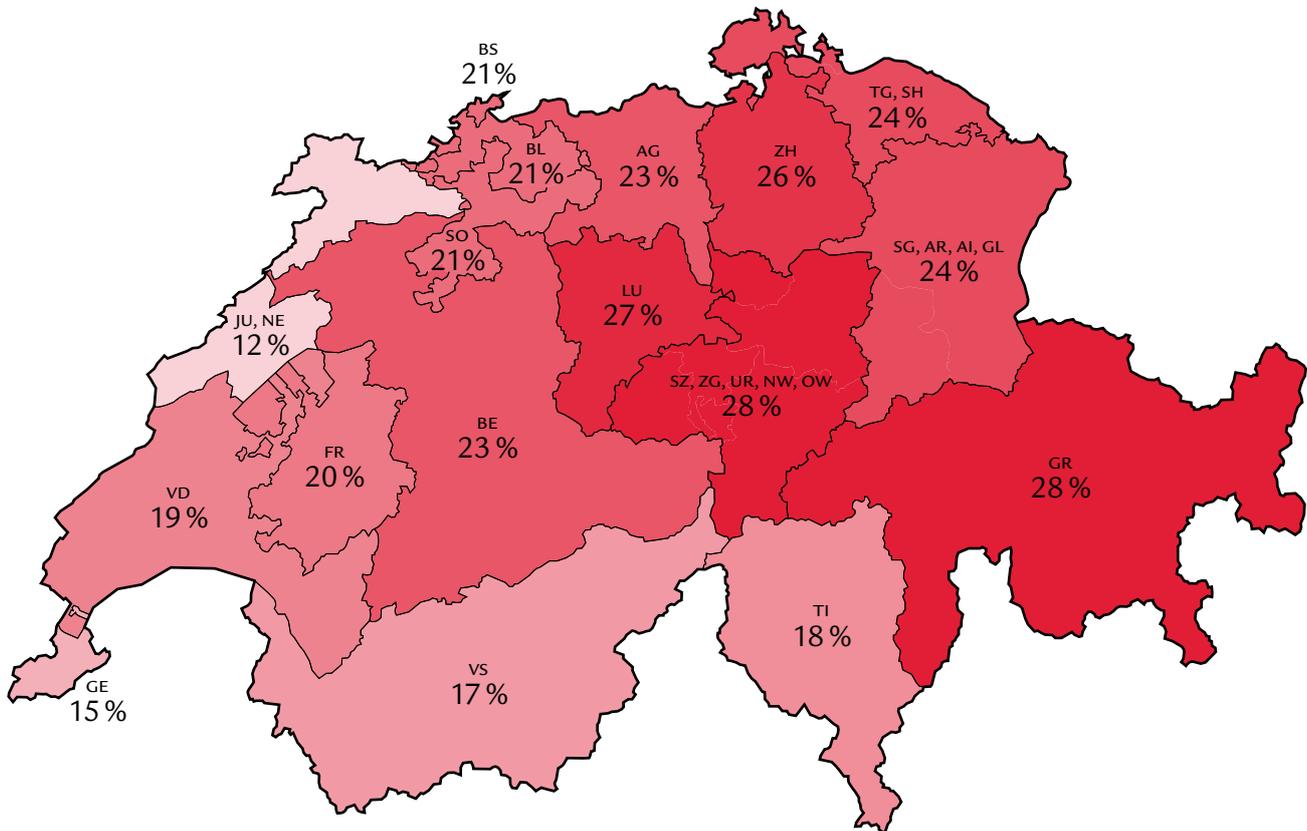


Abb. 20: Erwerbstätigkeit ab 64/65 in der Deutschschweiz überdurchschnittlich verbreitet
Anteil erwerbstätige Bevölkerung 64/65–70 nach Kanton/Region; 2015–2019



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Im Vergleich zur Erwerbsbevölkerung bis 64/65 gibt es aber erhebliche strukturelle Unterschiede. Zusammengefasst sind Erwerbstätige ab dem ordentlichen Rentenalter überdurchschnittlich oft tertiär gebildet, beruflich selbstständig und aus der Deutschschweiz stammend. Die Unterschiede beim Bildungsstand und bei den Regionen sind in Abbildungen 19 und 20 dargestellt. So waren 2015 bis 2019 35% aller 65- bis 70-jährigen Männer mit Universitäts-, Fachhochschulabschluss oder höherer Berufsausbildung erwerbstätig, aber nur 23% jener mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II (typischerweise Berufslehre). Betrachtet man nur die 65-/66-jährigen Männer mit Tertiärabschluss, steigt dieser Wert sogar auf stattliche 41%. Neben der Bildung spielt auch die Wohnregion eine Rolle: Personen aus der Deutschschweiz sind im Schnitt deutlich häufiger nach dem ordentlichen Rentenalter erwerbstätig als Personen aus der Westschweiz und dem Tessin (vgl. Abb. 20).

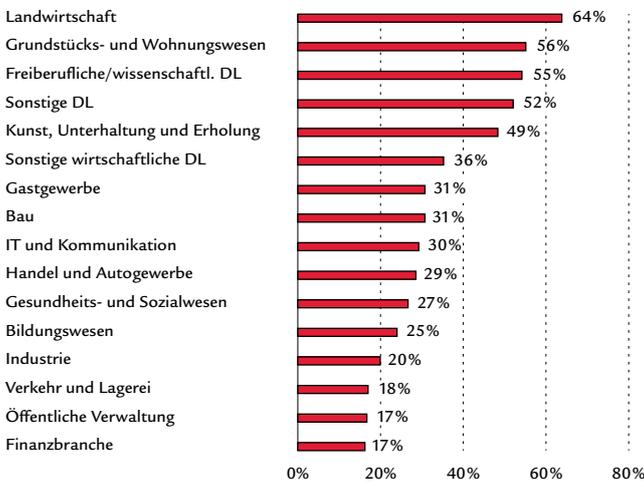
Mehr als die Hälfte der Selbstständigen arbeitet nach dem Rentenalter

Wichtig zu erwähnen sind die erheblichen Unterschiede zwischen Selbstständigen und Angestellten: Während Selbstständige und mitarbeitende Familienmitglieder bei 55- bis 64-Jährigen lediglich rund 20% der Erwerbstätigen ausmachen, sind es ab dem ordentlichen Rentenalter 55%. Welcher Anteil der Selbstständigen über das ordentliche Rentenalter hinaus arbeitet, ist aus methodischen und statistischen Gründen nur approximativ abschätzbar. Schätzungsweise sind aber gut 60% der aktiven und der ehemaligen (d. h. bis zu ihrer Pensionierung) Selbstständigen im Alter 64/65 bis 68 erwerbstätig, hingegen nur etwa ein Fünftel der Angestellten.²⁹

Diese strukturellen Unterschiede zwischen Erwerbstätigen vor und nach dem ordentlichen Rentenalter übertragen sich auch auf die Berufs- und Branchenstruktur. Zwar ist es auch bei Berufen und Branchen methodisch nicht möglich, eine «exakte» Erwerbsquote zu berechnen (siehe Fussnote 29 für die Gründe). Trotzdem vermittelt eine «Quasi-Erwerbsquote» einen guten ungefähren Eindruck davon, in welchen Berufsgruppen oder Branchen besonders häufig über das ordentliche Rentenalter hinaus gearbeitet wird. Die Unterschiede sind erheblich.

Abb. 21: Grosse Branchenunterschiede

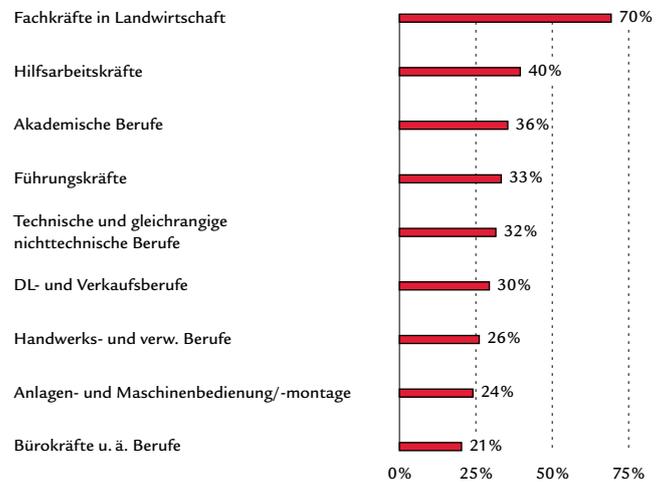
Anteil Erwerbspersonen an allen Personen zw. 64/65 und 68, die ab 58 erwerbstätig waren («Quasi-Erwerbsquote»); nach Branche; 2015–2019



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Abb. 22: Grosse Unterschiede zwischen den Berufen

Anteil Erwerbspersonen an allen Personen zw. 64/65 und 68, die ab 58 erwerbstätig waren («Quasi-Erwerbsquote»); nach Berufsgruppe; 2015–2019



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

Insgesamt lässt sich festhalten, dass – von Fachkräften in der Landwirtschaft und Hilfsarbeitskräften abgesehen – vor allem Personen in intellektuellen und wissenschaftlichen Berufen bzw. aus typischen freiberuflichen Dienstleistungsbranchen über das ordentliche Rentenalter hinaus tätig sind (vgl. Abb. 21 und 22). Verhältnismässig selten kommt dies bei (nicht spezialisierten) Bürokräften und Handwerkern bzw. in Branchen wie Industrie, Verkehr und Lagerei, Finanzen oder der öffentlichen Verwaltung vor.

Abb. 23: In gewissen Berufen ist die Mehrheit über das ordentliche Rentenalter hinaus tätig

Anteil Erwerbspersonen an allen Personen zw. 64/65 und 68, die ab 58 erwerbstätig waren («Quasi-Erwerbsquote»); nach Berufsgruppe; 2015–2019; Zahlen in Klammern statistisch unsicher

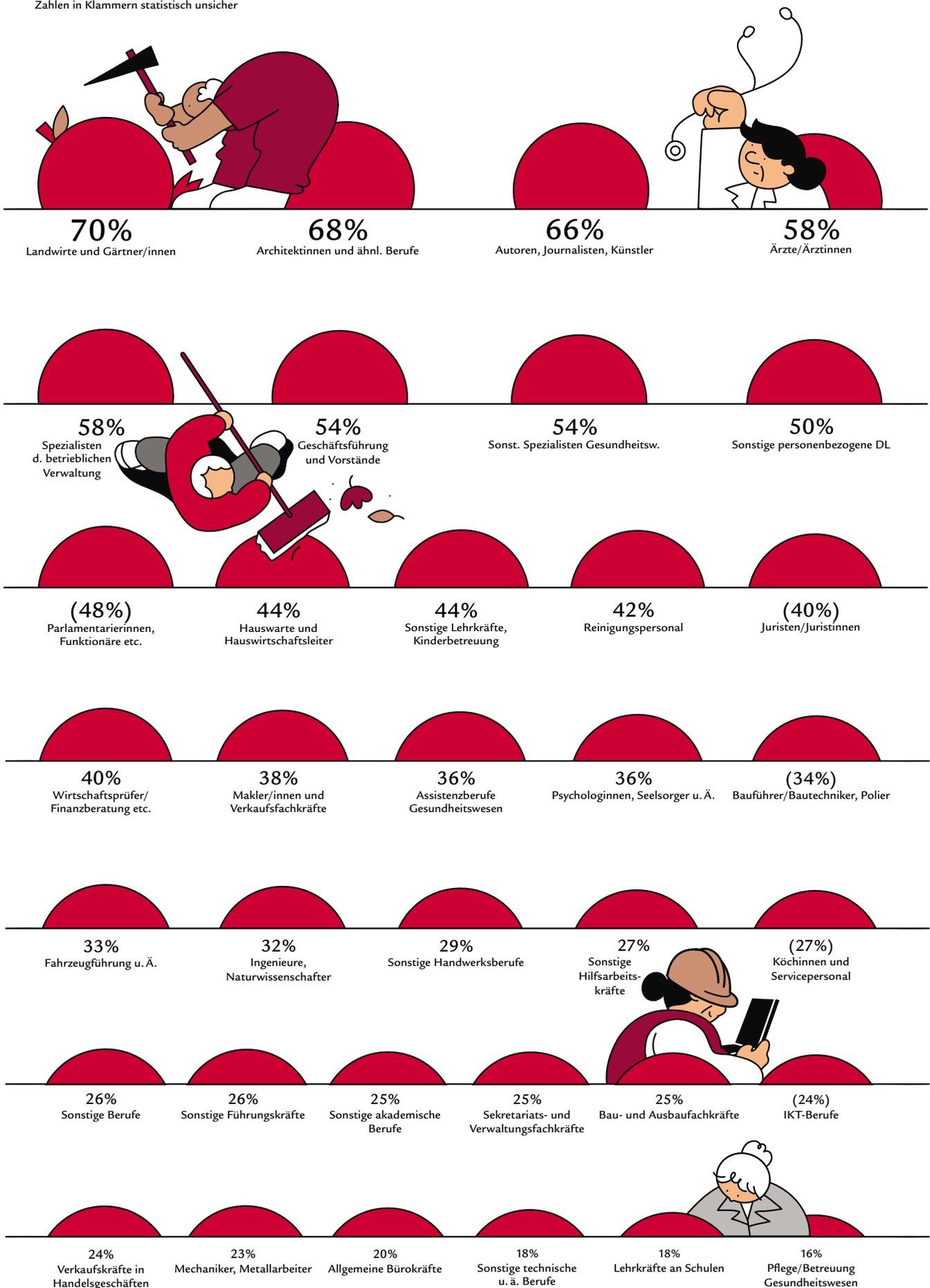
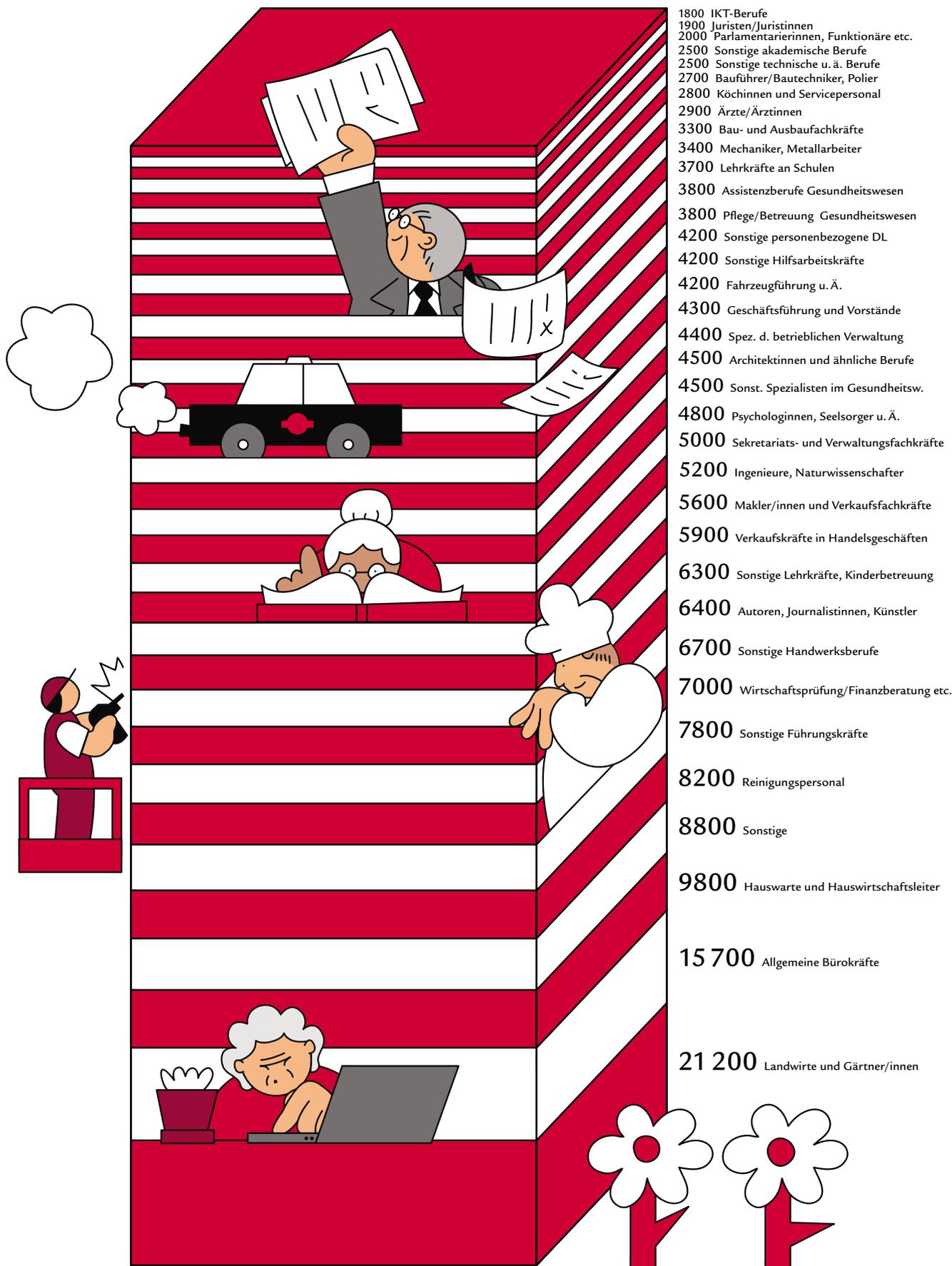


Abb. 24: Mehrere Tausend Personen pro Berufsgruppe sind nach 64/65 tätig

Anzahl Erwerbspersonen nach Berufsgruppe ab 64/65, Durchschnitt 2015–2019; Hochrechnungen



Personen in freischaffenden Berufen arbeiten besonders häufig nach 64/65

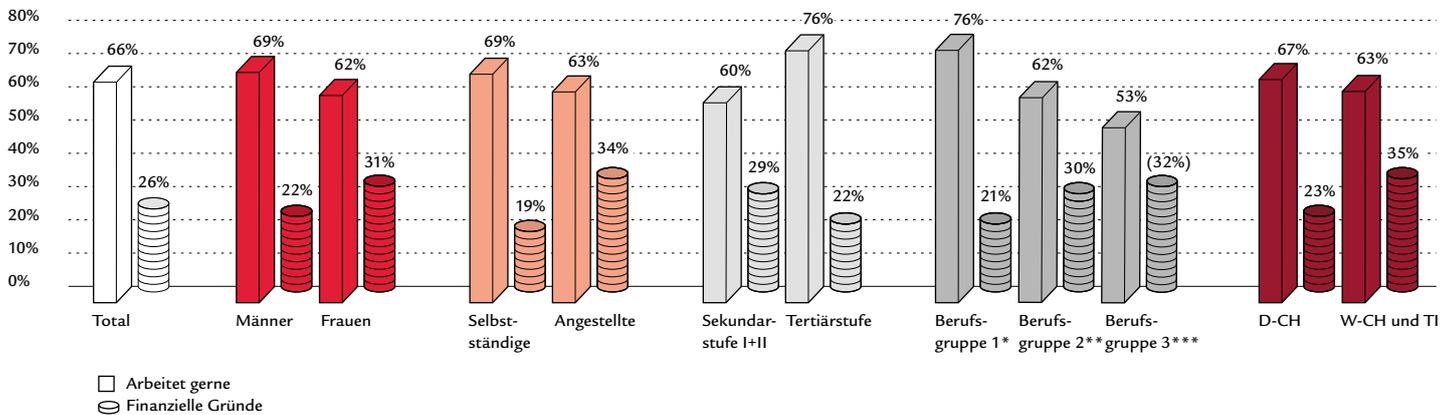
In *Abbildung 23* werden die Quasi-Erwerbsquoten noch etwas feiner nach Beruf aufgeschlüsselt. Neben den bereits erwähnten Landwirten arbeiten vor allem Architekten, Autorinnen, Journalistinnen und Künstler, Ärzte oder Geschäftsführerinnen häufig über das ordentliche Rentenalter hinaus – teilweise sogar mehrheitlich. Am anderen Ende der Liste finden sich Pflege- und Betreuungsberufe im Gesundheitswesen, Lehrkräfte an Schulen und allgemeine Bürokräfte.

Absolut betrachtet gibt es aber auch in den letztgenannten Berufen viele Erwerbstätige ab 64/65 (*vgl. Abb. 24*). So stellen allgemeine Bürokräfte mit fast 16 000 Erwerbstätigen die zweitgrösste Berufsgruppe ab dem ordentlichen Rentenalter dar. Die am häufigsten vorkommende Berufsgruppe umfasst – angesichts obiger Ausführungen wenig überraschend – Personen in der Landwirtschaft und im Gartenbau mit rund 21 000. Sehr häufig findet man auch Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte. Diese Personen – insbesondere die Hauswirtschaftskräfte – sind aber überdurchschnittlich oft erst mit oder nach 60 zum jetzigen Betrieb gestossen und weisen tiefe Durchschnittspensen auf (Hauswirtschaftskräfte 24%, Reinigungskräfte 19%). Dies legt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei wohl oft um Personen handelt, die vor dem ordentlichen Rentenalter in anderen Berufen tätig waren und die aktuellen Berufe nur sporadisch oder als Nebentätigkeit ausüben. Relativ hohe Durchschnittspensen sind unter anderem bei Architekten (66%), Ärztinnen (64%), Juristinnen (61%) und Landwirten (58%) zu beobachten, die auch alle eine überdurchschnittlich hohe Betriebszugehörigkeitsdauer aufweisen.

In *Abbildung 12* (Kapitel 3) haben wir gezeigt, dass die meisten Erwerbstätigen nach dem ordentlichen Rentenalter in erster Linie deswegen arbeiten, weil es ihnen gefällt (66%) – und nicht etwa in erster Linie aus finanziellen Gründen (26%). Dieses Verhältnis ist zwar nicht überall gleich ausgeprägt, jedoch überwiegt in allen betrachteten soziodemografischen Gruppen die Freude an der Arbeit als Grund für die Erwerbstätigkeit nach dem ordentlichen Rentenalter (*vgl. Abb. 25*). Besonders stark ist dies bei tertiär Ausgebildeten, Erwerbstätigen in Führungs- und akademischen Berufen sowie in freiberuflichen und staatsnahen Branchen wie dem Gesundheitswesen ausgeprägt (Letzteres nicht abgebildet). Weniger häufig – aber trotzdem deutlich öfter als «finanzielle Gründe» – wird «Freude an der Arbeit» tendenziell von Personen mit Berufslehre als höchstem Abschluss und in handwerklich geprägten Berufen und Branchen angegeben.

Abb. 25: Freude an der Arbeit bei Erwerbstätigen ab 64/65 weit verbreitet

Anteil der Erwerbstätigen ab dem gesetzlichen AHV-Rentenalter, die dargestellte Gründe für Erwerbstätigkeit angegeben haben; 2019; Zahlen in Klammern statistisch unsicher; Mehrfachantworten möglich



Quelle: BFS – SAKE/SESAM, Swiss Life

* Führungskräfte, akademische Berufe, technische und gleichrangige nichttechnische Berufe;

** allgemeine Bürokräfte, Dienstleistungs- und Verkaufsberufe; *** landwirtschaftliche und handwerkliche Berufe, Anlagenbediener/innen, Hilfsarbeitskräfte

Dieses Bild widerspiegelt sich im Grossen und Ganzen auch in unserer Umfrage bei den 55- bis 70-Jährigen (vgl. Kapitel 3) im Hinblick auf ihre grundsätzliche Bereitschaft, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten. Diese ist insbesondere bei Befragten mit Tertiärabschluss (59%³⁰) und aus freiberuflichen Dienstleistungsbranchen (60%) ausgeprägt (Gesamtdurchschnitt: 49%, vgl. Abb. 15). Dazu gesellt sich interessanterweise die Berufsgruppe «Arbeit im Laden/Service/Küche/Aussendienst» (59%) sowie «Anderes» (65%). Im letzteren Bereich finden sich viele Personen wieder, die sich keinen oder mehreren der vorgegebenen Berufsarten/Tätigkeitsorten zuordnen. Konkrete Berufsnennungen waren z. B. «Pfarrerin», «Journalist», «Tagesmutter» oder «Gebäudeschätzer». Wir finden auch geografische Unterschiede: So sind Befragte aus der Deutschschweiz (51%) eher zur Erwerbstätigkeit nach 64/65 bereit als jene aus der Westschweiz (44%). Schwächer ausgeprägt, aber trotzdem nicht unbedeutend ist die Bereitschaft, länger zu arbeiten, in den Branchenaggregaten «Industrie, Bau, Verkehr und Lagerei» (37%), «öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht» (44%) und in den Berufsgruppen «Arbeit in Fabrik, Werkstatt, Baustelle, Fahrzeug» (32%), «Arbeit in Büro als Sachbearbeiter/in» (41%) sowie «Arbeit in Schulen» (40%).

Zentrale Aussagen und Erkenntnisse des Kapitels:

- 1** Erwerbstätige ab dem ordentlichen Rentenalter finden sich in fast allen sozioökonomischen Gruppen und Berufen, aber die Unterschiede sind gross.
- 2** Meistens handelt es sich um langjährige Mitarbeitende bzw. Selbstständige und im Durchschnitt wird ab Rentenalter mit 51 (Männer) bzw. 37 Stellenprozenten (Frauen) weitergearbeitet.
- 3** Neben Landwirten und Hilfsarbeitskräften arbeiten in erster Linie Personen mit tertiärem Bildungsabschluss und Selbstständige nach 64/65. Besonders ausgeprägt ist dies in freiberuflichen Dienstleistungsbranchen – dort arbeitet z. T. über die Hälfte weiter. Generell ist in diesen Berufsgruppen die grundsätzliche Bereitschaft, länger zu arbeiten, am grössten und man bleibt am häufigsten aufgrund der Freude an der Arbeit, also selbstbestimmt, erwerbstätig.
- 4** Am anderen Ende des Spektrums finden sich vor allem angestellte allgemeine Bürokräfte sowie handwerkliche Angestellte aus dem verarbeitenden Gewerbe, dem Verkehrswesen und der Logistik. Diese Gruppe hat mehrheitlich den höchsten Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II (i. d. R. Berufslehre). Erwerbstätigkeit nach dem ordentlichen Rentenalter kommt in diesen Gruppen zwar weniger häufig vor und auch die grundsätzliche Bereitschaft, länger zu arbeiten, ist vergleichsweise tief. Trotzdem arbeiten auch viele Personen aus diesen Gruppen nach dem ordentlichen Rentenalter weiter und eine beträchtliche Minderheit wäre grundsätzlich bereit, dies zu tun.

5

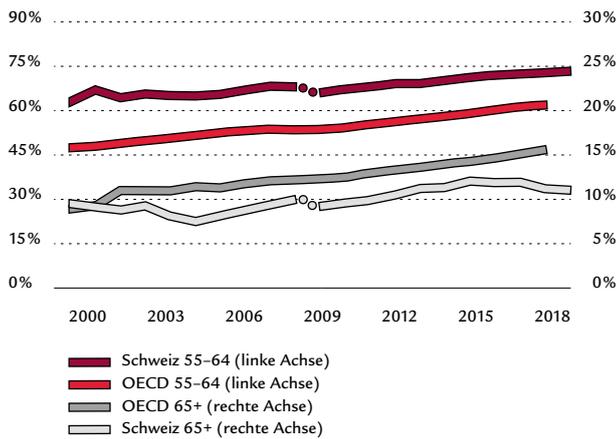
*Wir hören später auf
zu arbeiten*



Wir leben nicht nur immer länger, sondern arbeiten bereits heute länger als vor zehn oder 15 Jahren. So nahm die in Kapitel 2 erwähnte Frühpensionierungsquote im Jahr vor dem ordentlichen Rentenalter von 45% in den Jahren 2006 bis 2009 auf 38% in den Jahren 2015 bis 2017 ab. Analog dazu stieg das Durchschnittsalter des Arbeitsmarktaustritts seit dem bisherigen Tiefpunkt im Jahr 2006 von 64,3 auf 65,6 Jahre im Jahr 2019 an.³¹ In diesem Kontext erhöhte sich auch die Erwerbstätigenquote rund um das ordentliche Rentenalter (vgl. Abb. 26). In der Altersgruppe von 55 bis 64 nahm sie vor allem aufgrund einer steigenden Arbeitsmarktpartizipation der Frauen zu. Damit folgt die Schweiz – auf überdurchschnittlich hohem Niveau – einem international beobachtbaren Trend. Bemerkenswert ist, dass hierzulande die Arbeitsmarktbeteiligung der 55- bis 64-Jährigen selbst im Pandemie-Jahr 2020 leicht zugenommen hat.

Abb. 26: Steigende Erwerbsquoten vor und nach dem ordentlichen Rentenalter

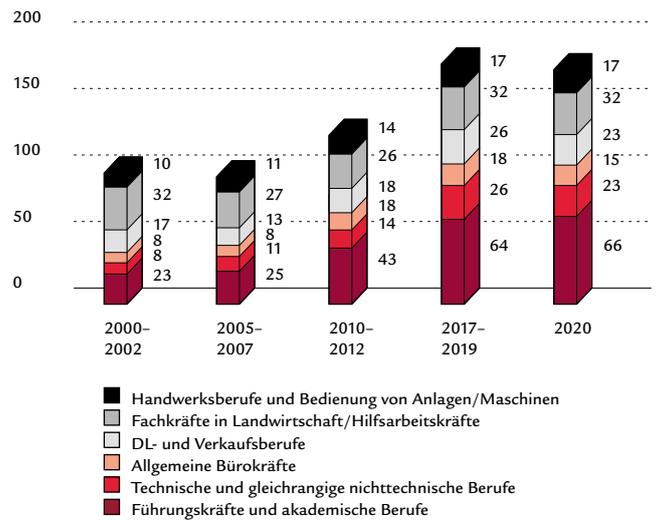
Erwerbstätigenquoten nach Alter und Land/Region; für die Schweiz sind Werte vor und nach 2010 nur bedingt direkt miteinander vergleichbar



Quelle: BFS, OECD, Swiss Life

Abb. 27: Die Zahl der Erwerbstätigen ab 65 nahm in fast allen Berufsgruppen zu

Anzahl Erwerbstätige (in 1000) ab 65 nach Berufsgruppe und Zeitraum



Quelle: BFS, Swiss Life

Verdopplung der
Erwerbstätigen ab 65
innert 15 Jahren

Zwar ist die Arbeitsmarktbeteiligung ab 65 im Vergleich zu anderen OECD-Ländern hierzulande eher tief (siehe ebenfalls Abb. 26). Trotzdem ist sie, wie in den vorherigen Kapiteln detailliert beschrieben, bedeutend und war bis vor kurzem steigend. 2020 waren knapp 180 000 Personen ab 65 erwerbstätig.³² Im Jahr 2005 waren es lediglich 87 000. Zugenommen haben insgesamt vor allem Erwerbsspenden von unter 50%. Angestiegen ist besonders die Zahl der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss, aus freiberuflichen Branchen sowie der Führungskräfte und der Erwerbstätigen in akademischen Berufen (vgl. Abb. 27). Aber auch die Zahl der Erwerbstätigen in Handwerks-, Dienstleistungs- und Verkaufsberufen hat sich in den letzten rund 15 Jahren um über die Hälfte erhöht, obwohl die Bevölkerung ab 65 um lediglich ein Drittel zugenommen hat.

Seit 2016 stagniert die Erwerbstätigenquote ab 65 in der Schweiz jedoch und war 2019 gar deutlich und 2020 leicht rückläufig. Für das Jahr 2020 ist dies aufgrund der Pandemie wenig überraschend. Die Entwicklung setzte aber bereits im Vorjahr ein, was erstaunlich ist, zumal die Erwerbstätigenquote im OECD-Schnitt dem langjährigen Pfad folgend weiter zunahm (vgl. Abb. 26). Allenfalls könnten soziodemografische Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur eine Erklärung sein. So sinkt der Anteil Selbstständiger in der Erwerbsbevölkerung langfristig und das Anteilswachstum von tertiär Ausgebildeten schwächte sich jüngst etwas ab (beides sind Gruppen mit hoher Erwerbsquote ab 64/65). Aber diese Aspekte sind nicht allein ausschlaggebend gewesen. Ob es sich bei dieser Entwicklung nur um ein temporäres oder ein andauerndes Phänomen handelt, ist kaum prognostizierbar. Das BFS geht in seinem jüngsten Hauptszenario zur Erwerbsbevölkerung davon aus, dass die Erwerbsquote ab 65 in den nächsten Jahrzehnten weiter leicht ansteigt. Dies hätte in absoluten Zahlen aufgrund der wachsenden Bevölkerung in dieser Altersgruppe eindruckliche Auswirkungen: Gemäss diesem Referenzszenario betrüge 2030 die Erwerbsbevölkerung ab 65 Jahren 282 000 Personen – rund 100 000 mehr als heute.

Zentrale Aussagen und Erkenntnisse des Kapitels:

- 1** Der Arbeitsmarktaustritt verschiebt sich tendenziell ins höhere Alter, was sich auch in einer im langfristigen Trend wachsenden Erwerbstätigenquote vor und nach dem ordentlichen Rentenalter ausdrückt.
- 2** Zwischen 2005 und 2020 verdoppelte sich die absolute Zahl der Erwerbstätigen nach 65 und sie dürfte weiter steigen. Die Anzahl nahm in den meisten Berufsfeldern zu, in erster Linie werden mehr Teilzeitpensen gezählt.
- 3** Die Erwerbstätigenquote ab 65 war aber in den Jahren 2019 und 2020 entgegen internationalen Trends rückläufig. Gründe dafür sind schwierig zu ermitteln, aber teilweise in der sich verändernden soziodemografischen Struktur (Alterszusammensetzung, Bildung, Beruf, Branche) der Erwerbsbevölkerung zu suchen.
- 4** Im internationalen Vergleich ist die Arbeitsmarktbeteiligung in den Jahren vor dem gesetzlichen Rentenalter in der Schweiz sehr hoch, ab 65 hingegen eher tief.

Die vorliegende Studie basiert auf unterschiedlichen Datenquellen, wobei zwei im Zentrum stehen:

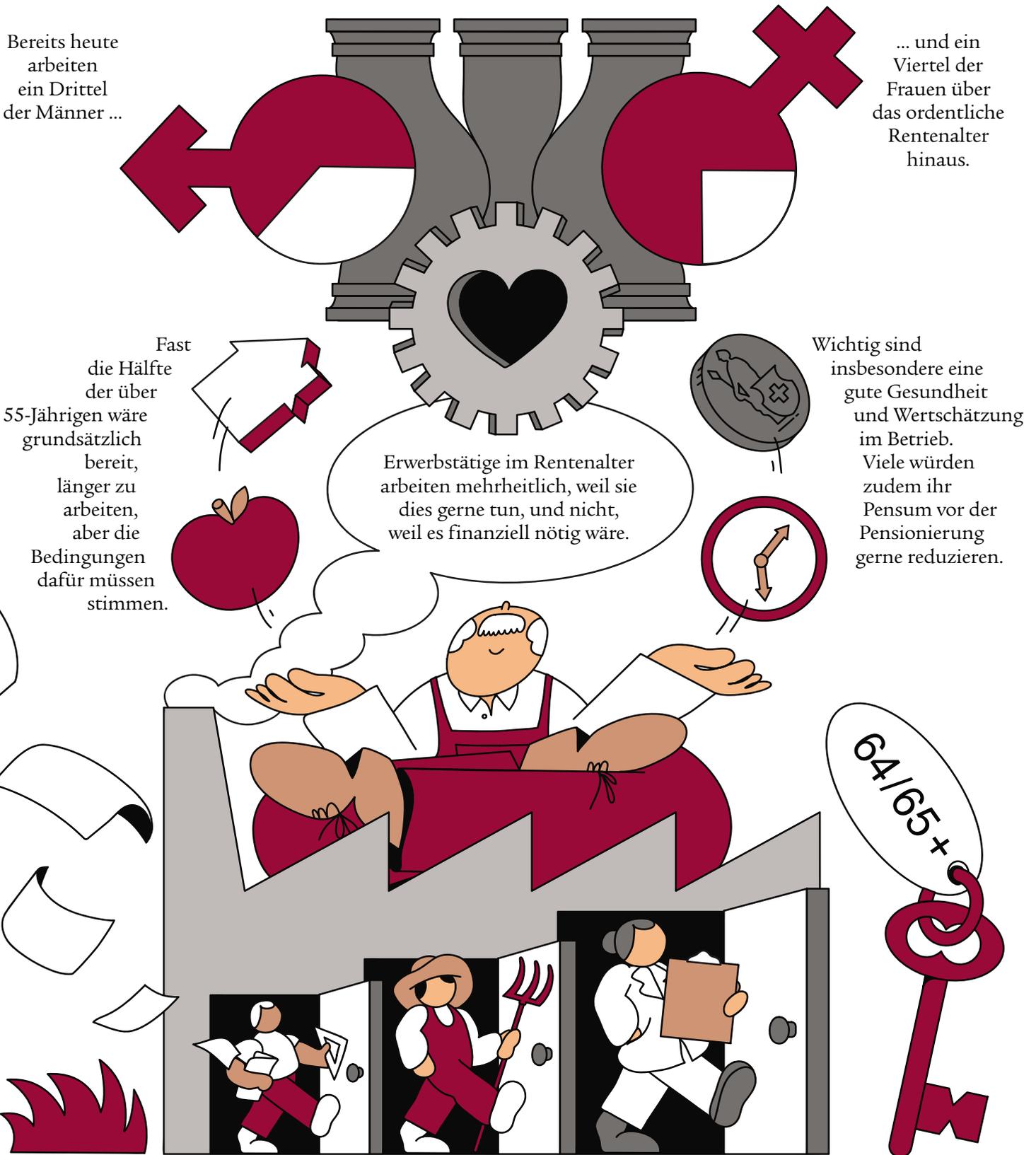
1 *Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) und die Synthesererhebung Soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt (SESAM) des BFS*: Die Jahresdatensätze dieser Statistik bieten zu unterschiedlichen Fragen im Bereich Arbeitsmarkt und Soziodemografie sehr detaillierte und aktuelle Informationen. Pro Jahr werden etwa 60 000 Personen befragt. Um statistisch repräsentative Aussagen auch für kleinere Bevölkerungsgruppen (z. B. einzelne Jahrgänge oder Berufsgruppen) zu machen, haben wir, wo jeweils angegeben, die SAKE-/SESAM-Datensätze der Jahre 2015 bis 2019 gepoolt, d. h. zusammengelegt.

2 *Umfrage im Auftrag von Swiss Life bei 55- bis 70-Jährigen*: repräsentative Bevölkerungsbefragung im Rahmen eines Online-Panels (meinungsplatz.ch), durchgeführt durch das Marktforschungsinstitut ValueQuest GmbH in der zweiten Oktoberhälfte 2020. Teilgenommen haben 1472 Personen im Alter 55 bis 70, die aktuell erwerbstätig sind oder dies vor der Pensionierung waren (plus IV-Rentner/innen und Arbeitslose, aber ohne Hausfrauen/Hausmänner). Die Befragung ist bezüglich Alter, Geschlecht und Landesregion (ohne Tessin) repräsentativ. Die in der Studie abgebildeten Berechnungen wurden durch die Autoren von Swiss Life durchgeführt. Um eine leichte Untervertretung von bestimmten Branchen und Personen mit höchstem Schulabschluss auf Sekundarstufe I zu berücksichtigen, gewichteten die Studienautoren die Antworten entlang der Dimensionen Branchengruppe und Bildungsgrad. Referenzstatistik für die Gewichtung ist dabei die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Der Fragebogen wurde von den Autoren von Swiss Life in Zusammenarbeit mit ValueQuest entwickelt.

- 1 Nachfolgend jeweils als «BFS – SESAM/SAKE» deklariert.
- 2 Definitive Daten waren bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Angesichts der vom BFS bereits veröffentlichten provisorischen Zahlen zu den Todesfällen konnte man zum Zeitpunkt, als diese Zeilen geschrieben wurden, aber ziemlich sicher von einer (vorübergehenden) Reduktion der Lebenserwartung ausgehen. Besonders in der lateinischen Schweiz dürfte dieser Rückgang, mit Blick auf den hohen Anstieg der Sterblichkeit ggü. den Vorjahren, durchaus ausgeprägt ausgefallen sein, in den meisten Deutschschweizer Kantonen hingegen relativ gering.
- 3 Bundesamt für Statistik (2018): *BFS Aktuell – Die Spanische Grippe von 1918*.
- 4 Bundesamt für Statistik (2019): *Lebenserwartung in guter Gesundheit, nach Geschlecht, bei Geburt und im Alter von 65 Jahren*.
- 5 BFS/SAKE 2015–2019, eigene Auswertungen.
- 6 BFS (2019): *Gesundheitsstatistik 2019*.
- 7 Kohortensterbetafeln des BFS (2019); aus Perspektive eines 65-jährigen Mannes und einer Frau im zum jeweiligen Jahr geltenden ordentlichen Rentenalter.
- 8 BSV (2019): *Steuer-AHV-Vorlage: Beitrag zur Deckung des Finanzierungsbedarfs der AHV*. Diese Simulation ist für die Jahre bis 2031 nicht mehr die aktuelle des BSV. Da das BSV aber in der jüngsten Prognose verzichtete, Werte nach 2031 zu projizieren, verwenden wir für 2045 die Zahlen aus dem genannten Dokument.
- 9 Müller, U. & Eichler, M. (2012): *Babyboom-Generation und AHV 2010-2060. Schlussbericht zuhanden des Bundesamts für Sozialversicherungen BSV*. BAK Basel Economics AG.
- 10 Swisscanto Vorsorge AG (2020): *Schweizer Pensionskassenstudie 2020*.
- 11 Verwendete Grundlagen: BVG 2015, Periodentafeln. Genau gesagt sinkt der versicherungsmathematisch korrekte Umwandlungssatz bei der aktuellen Grössenordnung der Lebenserwartung und konstant gehaltenen sonstigen Parametern (technischer Zins, Kassenstruktur etc.) pro Jahr zusätzlicher Lebenserwartung um die genannten Werte.
- 12 Neben der Lebenserwartung sind die künftigen Renditemöglichkeiten ein weiterer zentraler Faktor eines versicherungsmathematisch korrekten Umwandlungssatzes.
- 13 Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge OAK BV (2020): *Bericht finanzielle Lage der Vorsorgeeinrichtungen 2019*.
- 14 OAK BV (2020): *Bericht finanzielle Lage der Vorsorgeeinrichtungen 2019*.
- 15 Wobei der Effekt einer Rentenaltererhöhung auf das effektive Alter des Arbeitsmarktaustritts oft nicht vollständig proportional ist. D. h., eine Erhöhung des Rentenalters von einem Jahr führt tendenziell zu einer Verschiebung des Arbeitsmarktaustritts von unter einem Jahr. Vgl. dazu z. B. Lalive, R., Magesan, A. & Staubli, S. (2017): *Raising the Full Retirement Age: Defaults vs Incentives*.
- 16 Im heutigen Rahmen länger zu arbeiten, entlastet das Altersvorsorgesystem nur sehr bedingt. Zwar zahlt man z. B. noch weiter AHV-Beiträge und Steuern (welche über die Bundesbeiträge indirekt auch in die AHV fließen), jedoch führt ein Aufschub des Rentenbezugs zu einer gemäss den Aufschubsätzen höheren Rente. Stark vereinfacht gesagt: Was aus Sicht der Sozialwerke im aktuellen Rechtsrahmen allenfalls an kürzerer Bezugsdauer «gewonnen» wird, geht mit der höheren (aufgeschobenen) Rente wieder weitgehend «verloren».
- 17 Frühestmöglicher Zeitpunkt für den Bezug der Altersleistung ist in der zweiten Säule mit 58, in der AHV das Alter 62 für Frauen bzw. 63 für Männer und in der Säule 3a fünf Jahre vor Erreichen des AHV-Rentenalters. Das letzte mögliche Bezugsjahr in der AHV und der Säule 3a liegt fünf Jahre über dem ordentlichen Rentenalter, jenes der zweiten Säule bei 70. Im Grundsatz gilt: Wird eine Rente aus der AHV oder der Pensionskasse vor dem ordentlichen Rentenalter bezogen, wird sie gekürzt, um die längere Bezugsdauer auszugleichen. Umgekehrt wird die Rente bei einem Aufschub erhöht, um die kürzere Bezugsdauer zu honorieren.
- 18 Quelle der folgenden Indikatoren jeweils BFS (2020).
- 19 Dies ist die international gängige – und auch vom BFS verwendete – Definition von Erwerbstätigkeit.
- 20 Um sicherzustellen, dass der Analyse eine genügend grosse Anzahl an Beobachtungen zugrunde liegt, basiert die Abbildung 8 auf dem Durchschnitt der Jahre 2015 und 2019. Die SAKE-Jahrgänge 2016 bis 2018 kamen für die Analyse nicht in Frage, da dann keine Informationen zum Leistungsbezug aus der zweiten und der dritten Säule vorliegen.
- 21 Altersleistung = aktuelle Altersrente aus erster und/oder zweiter Säule und/oder bereits erfolgter altersrücktrittsbedingter (Teil-)Kapitalbezug aus der zweiten Säule und/oder der Säule 3a und/oder der AHV-Überbrückungsrente aus der zweiten Säule.
- 22 In der SAKE wurde zwar gefragt, mit welchem Alter man «pensioniert» wurde. Diese Frage wurde aber offensichtlich nicht immer in Bezug auf den Arbeitsmarktaustritt beantwortet. Nicht wenige gaben z. B. 65 als «Pensionierungsalter» an, waren aber bereits Jahre früher nicht mehr erwerbstätig. *Wie viel früher genau*, lässt sich mit der SAKE indessen nur sehr grob abschätzen, unter anderem da in Bezug auf den effektiven Arbeitsmarktaustritt nicht *das Alter* erhoben wurde, sondern *wann* dieser stattfand. Da man lediglich das Altersjahr der Umfrageteilnehmer weiss, nicht aber das exakte Geburtsdatum, kann man mit dieser Information zwar auf etwa plus/minus ein Jahr genau abschätzen, in welchem Alter die Erwerbstätigkeit aufgegeben wurde. Um zu bestimmen, ob jemand *just* im ordentlichen Rentenalter aufhörte zu arbeiten, ist diese Ungenauigkeit aber bereits zu gross.
- 23 Die SAKE-Variablen «NE 11» (Hauptgrund für das Verlassen des letzten Jobs) liefert Zusatzinformationen und ist Hauptgrundlage dieser groben Schätzung. Die Informationsgüte wird aber mit zunehmendem Alter der Befragten schlechter bzw. unvollständiger, da die dazugehörige Frage nur jenen gestellt wurde, die den letzten Job innerhalb der letzten acht Jahre verlassen haben.
- 24 Für diese Altersklasse muss unbedingt berücksichtigt werden, dass viele bereits (mehrheitlich freiwillig) frühpensioniert wurden, aber die Frage zum Wunschpensionsalter nur jenen gestellt wurde, die noch arbeiten. Entsprechend sind die Ergebnisse der beiden Altersgruppen nicht direkt miteinander vergleichbar. Frühpensionierte dieser Altersgruppe hätten – wären sie dazu befragt worden – wohl mehrheitlich ein vorordentliches Wunschrentenalter angegeben. Dies lässt sich zumindest anhand der bisherigen Ausführungen plausibel ableiten (die meisten wurden freiwillig frühpensioniert). Das bedeutet für die Interpretation konkret: Abbildung 14 macht zur Altersgruppe 55 bis 60 eine Aussage zu den Präferenzen der gesamten Erwerbsbevölkerung, bei den 61- bis 63-/64-Jährigen hingegen zu jenen, die in diesem Alter noch am Arbeiten sind.
- 25 Dieser Anteil ist bei (noch) Erwerbstätigen leicht höher (51%) als bei bereits Pensionierten (44%).
- 26 Trageser, J., Hammer, S. & Fliedner, J. (2012): *Altersrücktritt im Kontext der demografischen Entwicklung*. INFRAS / Bundesamt für Sozialversicherungen.
- 27 Umfrageteilnehmer mussten nachfolgende Aussagen auf einer Skala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 6 (trifft voll und ganz zu) bewerten. Für die Analyse wurde dann der Durchschnitt zur Bewertung der acht Aussagen gebildet und die Werte wurden gemäss dem Schweizer Schulnotensystem deklariert (1–3 = «ungenügend», 4 = «genügend», 5 = «gut», 6 = «sehr gut»). Folgende Aussagen fliessen gleichwertig in den Indikator ein:
 - «Ich fühle mich gesund und bin frei von Schmerzen und Gebrechen.»
 - «Ich kann bei meinem Job das machen, was ich gerne/gut mache.»
 - «Ich fühle mich von Vorgesetzten, Mitarbeitenden und vom Unternehmen wertgeschätzt.»
 - «Ich fühle mich meistens tatkräftig und voller Energie.»
 - «Ich bin mit meiner Arbeitssituation zufrieden.»
 - Kehrwert von «Meine Arbeit ist körperlich belastend.»
 - «Mein Arbeitgeber behandelt mich als Mitarbeiter/-in fair.»
 - «Ich erhalte einen angemessenen und fairen Lohn.»
- 28 Um den Rahmen der Studie nicht zu sprengen, verzichteten wir auf eine detailliertere Beschreibung der dahinterstehenden ökonomischen/statistischen Ergebnisse. Diese können aber gerne auf Anfrage mit den Autoren diskutiert werden. Grundsätzlich basieren die Ergebnisse dieses Abschnitts auf bi- und multivariaten linearen sowie logistischen Regressionsmodellen. Die statistischen Resultate lassen sich in der kürzesten Form wie folgt zusammenfassen: Viele Faktoren haben einen statistisch hoch signifikanten Einfluss auf die Bereitschaft, länger zu arbeiten (p-Werte < 1%). Aber die Erklärungskraft der multivariaten Modelle ist trotz der Vielzahl an erklärenden Variablen eher tief bis mittel (adjustiertes [Pseudo-] R² schwankt je nach Modell lediglich zwischen etwa 0,15 und 0,25).
- 29 Dies kommt einer «Quasi-Erwerbstätigenquote» aufgeschlüsselt nach beruflicher Stellung (selbstständig oder angestellt) gleich. Diese wird berechnet, indem die Zahl der erwerbstätigen Selbstständigen durch die Summe jener Erwerbstätigen plus der im Ruhestand befindlichen Selbstständigen geteilt wird. Was sich einfach und auf den ersten Blick logisch anhört, ist sowohl statistisch als auch methodisch-logisch nicht problemfrei. Zwar werden in der SAKE auch bei Nichterwerbstätigen Attribute der letzten Erwerbstätigkeit wie berufliche Stellung, Branche oder Beruf erfasst, aber nur wenn die aktive Phase nicht mehr als acht Jahre zurückliegt. Dies schränkt den Analysehorizont etwas ein, verunmöglicht ihn aber nicht: In der Studie lösen wir dies so, indem wir bei der Berechnung der «Erwerbsquoten» für unterschiedliche berufliche Stellungen, Branchen und Berufe nur Personen berücksichtigen, die ab 58 irgendwann erwerbstätig waren und nun zwischen 64/65 und 68 Jahre alt sind. So können bis auf etwa 2% alle ehemaligen und aktuellen Erwerbstätigen (die bis mindestens zum ersten möglichen BVG-Rentenbezugsjahr 58 erwerbstätig waren) einer Branche oder einem Beruf zugeordnet werden. Etwas problematischer ist folgende methodisch-logische Herausforderung: Es ist denkbar, dass einige mit der «Pensionierung» den Beruf, die Branche oder vom Angestellten- in den Selbstständigenstatus gewechselt haben. So ist z. B. vorstellbar, dass ein ehemaliger Arzt nach der Pensionierung als freischaffender Kolumnist in einem Gesundheitsmagazin tätig ist. Er wird dann in der SAKE nicht als angestellter Arzt, sondern als selbstständiger Journalist aufgeführt – mit entsprechenden Auswirkungen auf die «Quasi-Erwerbstätigenquote» in allen vier betroffenen Kategorien (Angestellte, Selbstständige, Journalisten, Ärzte). Daher sind die «Erwerbsquoten» für unterschiedliche Berufsstatus, Branchen und Berufe nur als ungefähre Grössenordnung zu interpretieren und nicht als bis auf die Nachkommastelle genaue Kennzahl.
- 30 Hier und nachfolgend wird jeweils der Anteil der Befragten genannt, die entweder über das ordentliche Rentenalter hinaus arbeiten/arbeiteten oder die Frage zur Bereitschaft mit «Ja, auf jeden Fall» bzw. «Eher ja, kommt aber auf Bedingungen an» beantworteten.
- 31 BFS (2020).
- 32 In den anderen Kapiteln der Studie verwenden wir SAKE-Einzeldatensätze der Jahre 2015 bis 2019, da zum Analysezeitpunkt noch keine Daten fürs Gesamtjahr 2020 vorlagen. In Kapitel 5 verwenden wir hingegen nicht die SAKE-Einzeldatensätze, sondern die vom BFS auf ihrer Website publizierten Tabellen. Da dort kurz vor Redaktionsschluss die Daten zum Gesamtjahr 2020 veröffentlicht wurden, haben wir diese noch miteinbezogen.

Summary

Wir werden immer älter und verbringen einen immer grösseren Teil unseres Lebens im Ruhestand – durchschnittlich inzwischen mehr als ein Viertel. Dies stellt für das Altersvorsorgesystem eine Herausforderung dar. Länger zu arbeiten, ist ein möglicher Lösungsansatz.



Es arbeiten heute deutlich mehr Menschen ab dem ordentlichen Rentenalter als zur Jahrtausendwende. In erster Linie sind dies neben Landwirten Selbstständige aus akademisch geprägten Berufen wie Architekten, Ärztinnen oder Juristen. Aber auch z. B. in handwerklichen Berufen arbeiten mehrere Tausend nach 64/65 weiter.

